

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreise monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 3.50 Gulden, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Begehr, Seite 1.40 Gulden, Restameille 2.00 Gulden, in Deutschland 1.60 und 2.00 Gulden. Abonnements- und Inseratensatzungen in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Nr. 121

Freitag, den 25. Mai 1928

19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2845  
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 243 97.  
Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 243 97.

## Die parlamentarische Regierung in der Volkstagsdebatte

Opposition der Deutschnationalen und Kommunisten. — Die Nationalliberalen schaukeln. — Ruhhandel der Blaviergruppe.

Gestern fand im Volkstag die 1. Beratung des Regierungsentwurfes zur Aenderung der Verfassungsbestimmungen über die Wahl des Senats und des Volkstages, sowie über das Verhältnis des Staates zur Stadt Danzig auf der Tagesordnung. Sämtliche großen Parteien nahmen im Verlauf der Sitzung dazu das Wort. Während die Deutschnationalen ihre altbekannten Einwendungen machten und ebenso wie die Kommunisten ihre Ablehnung gegenüber dem Senatentwurf zum Ausdruck brachten, hielten sich die Redner der übrigen Parteien in engerem Rahmen. Sie versprachen sachliche Mitarbeit, ohne jedoch im einzelnen mit den Bestimmungen des Entwurfes übereinzustimmen. Eine erfreuliche Ausnahme machte der Abg. Rahn, von der Deutsch-Danziger Volkspartei, der sich uneingeschränkt für die Demokratisierung unseres Regierungssystems aussprach, auch die Zustimmung zu dem Gesetzentwurf ankündigte, dafür aber allerdings Entgegenkommen in der Frage der Wohnungszwangswirtschaft verlangte. Wie weit es hier zu einer Einigung kommen wird, mag im Augenblick unerörtert bleiben. Namens der Sozialdemokraten legte sich Gen. Koops eingehend mit den Deutschnationalen auseinander. Die Sprecher der Deutschliberalen und des Zentrums sprachen ebenso, wie Gen. Koops, im Sinne des Entwurfes. Die Vorlage wurde dem neu zu bildenden Verfassungsausschuß überwiesen.

### Stellen, das Regierungsvorbild der Deutschnationalen.

Im Anschluß an die Rede des Senatspräsidenten Gehl nahm Abg. Schwegmann im Auftrage der Deutschnationalen das Wort, um zunächst festzustellen, daß der Danziger Verfassung das schlechte Vorbild der Weimarer Verfassung, die nicht von einem Deutschen entworfen sei, vorgeschwebt habe und daß sie sich zu sehr an die Verfassung der Hansestädte anlehne. Es sei aber für Danzig notwendig, eine Regierung zu finden, die unabhängig von allen Kreisen der Bevölkerung sei. Unter Berufung auf England Vereinigte Staaten, Frankreich, Schweiz usw. sucht er nachzuweisen, daß überall in den parlamentarischen Ländern eine Instanz vorhanden sei, die außerhalb der jeweils wechselnden Regierungen, das Prinzip des vom Volkswillen unabhängigen Ueberbauens darstelle. Ganz besondere Heiterkeit erregte Herr Schwegmann, als er Spanien, vor allem aber Italien als Musterbeispiel dafür anführte, daß auch in einem diktatorisch regierten Lande wirtschaftliches Wohlbefinden möglich sei. Er meinte, daß dort die einstmals so sozialistisch gefärbte Bevölkerung sehr mit dem System zufrieden sei und den Sozialisten dann auch den Laufpaß gegeben habe. Ein weiteres nachahmenswertes Beispiel glaubte er auch in dem diktatorischen Regiment Kemal Paschas in der Türkei zu finden. Jedenfalls sei aber in dieser Senatvorlage zur Aenderung des Danziger Regierungssystems das Schlechteste vom Schlechtesten vereinigt. Sie sei ein Versuch, das nach verschiedenen Richtungen nur noch Verschlechterungen des bisherigen Zustandes bringe. Mit der Parlamentarisierung des Senats wolle man ein reines Parteiorgan einführen und die Regierung von kleinen, politisch unverantwortlichen Gruppen abhängig machen. Auch die Besetzung des Richtertwahlausschusses sei einseitig. Die Besetzung des Richtertwahlausschusses sei einseitig. Die Besetzung des Richtertwahlausschusses sei einseitig.

### Das Zentrum befürwortet den Entwurf.

Abg. Lemke, der Vertreter der Zentrumsfraktion, würdigte die Volkstagsverkleinerung als ein Mittel, die Splitterparteien auszuschalten und dadurch die Erziehung zum Volksgang zu fördern. Ein kleinerer Volkstag könne vielleicht auch rascher arbeiten. Seine Fraktion glaube nicht, daß bei der Trennung von städtischer und städtischer Verwaltung ein Gegeneinanderarbeiten zu befürchten sei. Es werde wohl auch ein neues Stadtbürgerrechtsgesetz geschaffen werden müssen. Wenn durch das System der parlamentarischen Unverantwortlichkeit der Senatoren ein allzu häufiger Wechsel befürchtet werde, so sei dem entgegenzuhalten, daß ein Senator, der seine Pflicht wirklich im Sinne des Volksganges tue, so werde keine Ursache vorliegen, ihn leichtfertig zu stürzen. Entsprechende seine Tätigkeit nicht dem Allgemeininteresse, so sei es moralische Pflicht, ihn abzusetzen. Das Zentrum werde mit dem Bewußtsein, für das Volkswohl zu wirken, diesem Verfassungswerke zustimmen.

### Die Kommunisten verweigern ihre Zustimmung.

Als weiterer Redner trat dann der Kommunist Raschke auf den Plan, der die Behauptung aufstellte, die Regierungsparteien nähmen es mit der Verfassungsänderung nicht ernst, weil sie angeblich die Wünsche der Opposition zu wenig berücksichtigten. Gewagt werde durch diese Aenderung des Regierungssystems auch nichts, da wieder neue Stadträte gebraucht würden. Mit der Verkleinerung des Volkstages war er nicht einverstanden, weil dadurch angeblich das pro-

letarische Element im Volkstage zu kurz komme. Er kündigte schließlich an, daß seine Fraktion der Vorlage ihre Zustimmung verweigere.

### Die Erklärung der Deutschliberalen.

Namens der deutschliberalen Fraktion gab Frau Abg. Richter die Erklärung ab, daß ihre Partei es begrüße, daß die gegenwärtige Regierung endlich an die Lösung dieser Frage gehen wolle. Die deutschliberalen Wünsche auf Ausbau der Senatorenzahl seien zwar weitgehend, als ihn die Regierungsvorlage vorliege. Ebenso seien auch die deutschliberalen Absichten bezüglich des Abbaues der Abgeordnetenzahl nicht vollkommen befriedigt worden. Einig sei sich ihre Fraktion mit weitesten Kreisen der Bevölkerung darin, daß der Senat dem Parlamente voll verantwortlich sein müsse. Eine Auflösungsmaßnahme für den Volkstag müsse ebenfalls gegeben sein, wenn er sich als arbeitsunfähig erweist. Die teilweise Wiederherstellung der selbständigen Stadtverwaltung sei eine bringende Notwendigkeit. Die deutschliberalen Fraktion hoffe, daß alle Kreise des Volkstages an dem vorliegenden Werke sachlich mitarbeiten werden und wünsche, daß ein dem Staat und der Allgemeinheit dienendes Gesetz herauskommen werde.

### Nationalliberale Einwände.

Namens der nationalliberalen Gruppe beschwerte sich Abg. Dr. Unger darüber, daß man mit den Kreisen, die schon früher für eine Verfassungsänderung gewesen seien, nicht vorher Fühlung genommen habe. Er hoffe, daß in der Ausschüßberatung noch manches geändert werden können, zumal ja die Durchbringung des Gesetzes von der Erlangung der Zweidrittelmehrheit abhängig sei. Auch er meinte, wie sein deutschnationaler Oppositionsgenosse, es

müßten Sicherungen getroffen werden, daß die Regierungswchsel nicht unkontrollierbaren Einflüssen unterworfen würden. Eine vollkommene Parlamentarisierung halte seine Gruppe zur Zeit für nicht richtig, weil sie nicht weiß, ob sich das in kritischen Zeiten, die noch zu erwarten seien, bewähren werde. Trotzdem sie die Gefahr des Verfassungsparlamentarismus nicht verkenne, verlange seine Gruppe die Abschaffung der Volkstagsabgeordnetenzahl auf 60. Er gibt allerdings auch zu, daß die Zahl der Abgeordneten in finanzieller Beziehung im Verhältnis zum Gesamtetat keine Rolle spiele. Das Recht der Auflösung des Volkstages müsse einer außerhalb des Volkstages stehenden Instanz überantwortet werden. (Zwischenruf des Abg. Rahn: „Dem Arbeitgeberverband!“ Allgemeine Heiterkeit.)

### Eine große Rede des Abg. Rahn.

Der Abg. Rahn von der Deutsch-Danziger Volkspartei ging mit dem bisherigen Regierungssystem sehr scharf ins Zeug. Er sagte, der engstirnige östliche Standpunkt der Deutschnationalen und die von auswärts gekommene Stadtkhrokratie, die ihre Posten für 12 Jahre säßern wollte, hätten den Ausschlag für das Aussehen der Danziger Verfassung gegeben. Es habe schon vor Schaffung der Verfassung die Vereinbarung bestanden, daß die bisherigen Magistratsstadträte hauptamtliche Senatoren werden müßten. Dieses hauptamtliche System mache es möglich, daß heute noch unfähige Senatoren im Hauptamt verbleiben können. Das entspräche aber dem Prinzip der Deutschnationalen. Diese wünschten eine vollkommen einseitige Parteidiktatur, auf Grund deren sie dann ihre Anhänger in die Verwaltung hineindrängen könnten, wie es ihre bisherige Danziger Regierungstätigkeit beweise. Alle in Danzig sich politisch betätigenden Deutschnationalen hätten (Fortsetzung siehe zweite Hauptblattseite.)

## Die Rede des Senatsvizepräsidenten.

Genosse Gehl spricht zur Verfassungsänderung.

Die erste Beratung des vom Senat eingebrachten Gesetzentwurfes zur Aenderung der Verfassung wurde gestern vom Senatsvizepräsidenten, Gen. Gehl, mit folgender Rede eingeleitet:

M. D. u. S. I. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend die Aenderung der Verfassung stellt eine der bedeutendsten gesetzgeberischen Arbeiten dar, vor die der Volkstag seit langem gestellt worden ist. Es sind jetzt 8 Jahre her, seit sich der neugegründete Freistaat eine Verfassung gegeben hat. Die Besonderheiten und Schwierigkeiten der damaligen politischen Situation geben auch der Verfassung ihr Merkmal. Danzig war plötzlich und gegen seinen Willen zu einem Staat geworden. Damit tauchten auch Probleme auf, für deren Lösung es an der notwendigen Erfahrung fehlte. Zwar hatte man in der Weimarer Verfassung ein gutes Vorbild, aber man blieb in wesentlichen Punkten hinter diesem Vorbild zurück. Denn die Verfassung stellt ein Kompromiß nur einzelner, zu einem Block verbundener Parteien dar. Die Forderungen großer Volkskreise finden durch sie keinen Ausdruck. So kam es,

daß die Danziger Verfassung in einer Reihe von Punkten gegen das Prinzip der Demokratie verstoße,

ohne das heute die Verfassung eines modernen Staates nicht mehr denkbar ist. Diese Mängel der Verfassung will der jetzige Entwurf beseitigen.

Dies gilt zunächst für die Bestimmungen über den Senat. Die Verdoppelung der alten Magistratsverfassung mit dem parlamentarischen System, wie es unsere Verfassung vorliegt, kann nach den Erfahrungen der acht Jahre nicht mehr aufrechterhalten werden. Wenn man daran gedacht hat, mit der Einrichtung der hauptamtlichen Senatoren Fachbeamte als Leiter bestimmter Dezernate zu berufen, so hat die Praxis gezeigt, daß eine Reihe von Fachdezernaten sehr oft gewechselt hat, und daß die meisten Fachsenatoren mit vielen anderen Aufgaben so stark belastet wurden, daß ihnen zur eigentlichen Vertretung ihrer Dezernate nicht genügend Zeit übrigblieb, und daß ihnen hierfür wiederum Fachbeamte beigegeben werden mußten. Weiter haben sich dadurch, daß die hauptamtlichen Senatoren auf Zeit gewählt sind,

### dem Volkstag nicht verantwortlich

sind, politische Schwierigkeiten ergeben, die den bei Schaffung der Verfassung beabsichtigten überwiegenden Einfluß der parlamentarischen Senatoren oft nicht hinreichend zur Auswirkung kommen lassen. Diese Erfahrungen haben gezeigt, daß ein demokratischer Staat nur parlamentarisch regiert werden kann.

Die Vorlage empfiehlt eine Aenderung der Verfassung in diesem Sinne unter gleichzeitiger Verkleinerung des Senats auf 12 Mitglieder. Ebenso bringt der Entwurf eine Verkleinerung des Volkstages auf 72 Mitglieder.

Wir glauben, daß diese Zahl jetzt nach Konsolidierung der Verhältnisse genügen wird, um geschäftliche Arbeit zu leisten. Ich möchte bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß in der Öffentlichkeit die Aufgaben des Volkstages erheblich unterschätzt werden, und daß er, so klein unser Staat auch

ist, dieselben gesetzgeberischen Aufgaben zu erfüllen hat, wie im Reich der Reichstag und ein Landesparlament. Bei dieser Gelegenheit soll auch hier das demokratische Prinzip insoweit zur Anerkennung gebracht werden, als

### der Volkstag das Recht der Selbstauflösung erhält.

Da der Volkstag die Vertretung des Volkes ist, von dem nach unserer Verfassung alle Macht im Staate ausgeht, so erschien es in Anerkennung dieses Grundsatzes richtig, die Einsetzung der vom Volkstag gewählten Senatoren in ihr Amt vom Präsidenten des Volkstages vorzunehmen zu lassen. Wie bereits in der Vergangenheit der Präsident des Senats durch den Präsidenten des Volkstages eingeführt worden ist.

### Der Richterwahlausschuß soll beseitigt werden.

Seinem Gedanken nach stellt er ein Kompromiß zwischen der Wahl der Richter durch das Volk und der Ernennung der Richter dar. Diese Halbheit hat sich nicht bewährt. Es hat sich insbesondere gezeigt, daß die eigentlichen Vertreter des Volkes in diesem Ausschuß nach der Art seiner Zusammensetzung ohne Einfluß bleiben müßten. Es scheint demgegenüber besser, zu dem System zurückzukehren, wie es im Reich und in Preußen besteht, denn sich unsere Gerichtsverfassung in allen anderen Punkten ans engste anschließt.

Einer aus allen Kreisen der Bevölkerung erhobenen Forderung kommt der Teil des Gesetzentwurfes entgegen, der der

### Stadtgemeinde Danzig im wesentlichen ihre Selbstverwaltung wiedergibt.

Wir glauben, daß dies der Stadtgemeinde Danzig nur zum Vorteil gereichen kann. Es hat sich gezeigt, daß bei den besonderen Schwierigkeiten der politischen Situation unseres Staates, die Lösung der Staatsaufgaben im Senat oft so sehr im Vordergrund steht, daß die Kommunalaufgaben nicht voll auf ihre Rechnung kommen. Die bei weitem größte Gemeinde des Staates hat aber ein Recht darauf, daß ihre Angelegenheiten mit aller nur möglichen Sorgfalt behandelt werden.

Es mag Parteien in diesem hohen Hause geben, denen dies oder jenes in diesem Gesetzentwurf nicht gefällt. Einzelnen wird er nicht weit genug und anderen wieder zu weit gehen. Auch er stellt ein Kompromiß dar und hat gewiß auch die Mängel eines Kompromisses. Aber im ganzen stellt dieser Entwurf

einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege zur Demokratie dar, der einzigen Staatsform, die eines politisch mündigen Volkes würdig ist.

Dieser Entwurf kann nur Gesetz werden, wenn die große Mehrheit dieses Hauses ihm zustimmt. Hierzu ist notwendig, daß die eine Seite auf die Verwirklichung der einen oder anderen in dem Entwurf nicht vorgesehenen Forderung verzichtet, und die andere Seite diese oder jene Bestimmung in den Kauf nimmt. M. D. u. S. I. treffen Sie bitte ihre Entscheidung auf dem Gefühl der Verantwortung für das Gesamtwohl. Denn dieses Gesetz verlangt den Fortschritt, den dieses Gesetz bringt.

ren es verstanden, sich in obere Verwaltungsstellen hinaufzubalancieren. Der Redner hofft, daß die Sozialdemokraten bei ihrer jetzigen Regierungstätigkeit daraus etwas lernen und nicht verabsäumen möchten, auch ihrerseits sich in der Verwaltung diejenigen Vertrauensleute zu sichern, die sie zur Durchführung ihrer Ansichten brauchen.

Auf die Verfassung selbst eingehend, spricht der Redner sich dagegen aus, daß auch nach dem neuen Verfassungsentwurf der

#### Widerspruch zwischen hauptamtlichen und nebenamtlichen Senatoren bestehen bleiben

solle. Er fragt, ob auch in Zukunft wieder die nebenamtlichen Senatoren gegen ein geringes Entgelt den ganzen Tag im Regierungsgebäude sitzen müßten. Er bespricht dann die vielfache Verknüpfung der städtischen und staatlichen Verwaltung und die bei der Abstimmung über eine Volkskongresslösung vorgehenden Formalitäten. Weiter fehlt auch noch eine Forderung zur Überwachung der Regierung, während der Dauer eines eventuellen Volkskongresses im Zustand. Auf den Richterwahlauschuss zu sprechen kommend, sagt Rahn, daß man in Danzig von einer Rechtsprechung überhaupt nicht mehr reden könne.

Wenn auch der vorliegende Verfassungsentwurf noch in manchem veränderungsbedürftig sei, so wolle die Deutsch-Danziger Gruppe dennoch im Prinzip dem Entwurf zustimmen. Zu begriffen würde es sein, wenn auch die

Kommunisten sich zu dem gleichen Entschluß durchringen würden. Diese sollten bedenken, daß mit diesem Entwurf immerhin ein weiterer Schritt zur politischen Demokratie getan werde; denn nur durch die politische Demokratie könne auch die wirtschaftliche Demokratie errungen werden. Besser wäre es gewesen, wenn die Regierungsparteien sich vor Einbringung des Entwurfs mit denjenigen Parteien, die sie zur Erlangung einer Zweidrittelmajorität gebrauchen, in Verbindung gesetzt hätten, um zu hören, was diese für Gegenwünsche haben. So möchte die Deutsch-Danziger Volkspartei einige Auskünfte über die künftige Gestaltung der Wohnungszwangswirtschaft haben, zumal sie schon wiederholt die Aufhebung derselben gefordert habe.

Nachdem der Abg. Rahn geendet hatte, sprach noch der Abg. Friedrich von der Beamtengruppe, der ebenfalls anerkannte, daß die Gesetzentwürfe in vielen Teilen annehmbar seien. Mit der völligen Parlamentarisierung des Senats könne sich seine Fraktion nicht ganz einverstanden erklären. Immerhin werde seine Gruppe ihre Mitarbeit an dem Werke nicht verweigern. Als letzter Redner kam der ehemalige kommunistische Fraktionsangehörige Gelsler. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß er für die Senatsvorlage stimmen werde.

Gegen 7 1/2 Uhr vertagte sich das Haus auf Mittwoch, den 6. Juni, begleitet von präsidialen Wünschen für ein frohes Pfingstfest.

Und es war der Abg. Schlimmer, der bei der zweiten Beratung der Verfassung, am 28. Juli 1920, sich auch für das parlamentarische System einsetzte:

„Auch wir in der Zentrumspartei erachten die rein parlamentarische Regierung für das Zweckmäßigste, für das Vorteilhafteste in unserem Freistaat. Wenn wir mit unserer Ansicht nicht durchgedrungen sind, so liegt das daran, daß wir unter einem Zwang standen.“

Neben der Feindschaft gegen die Demokratie wurde damals noch ein anderer Grund gegen das parlamentarische System angeführt: Angeblich würden wir beim reinen parlamentarischen System keine tüchtigen Fachsenatoren be-

Weiter wurde das System der Beamten Senatoren von rechts als große Ersparnis hingestellt. Damals erklärte ihnen der Abgeordnete Rahn: Sie werden doch nicht etwa annehmen, daß die Senatoren letzten Endes alle Verfügungen herausgeben werden. Ich gebe Ihnen Brief und Siegel, daß für jeden Senator etwa ein halbes Duzend Geheimräte oder Regierungsräte bestellt werden, die die Arbeit zu machen haben. Das Proflosoll meldebe damals: Widerspruch von rechts. Sie müssen zugeben, daß der Abg. Rahn recht behalten hat.

Jeder hauptamtliche Senator hat heute zum mindesten ein halbes Duzend Regierungsräte und Oberregierungsräte zur Seite. Mehr höhere Verwaltungsbeamte würde uns auch das parlamentarische System nicht kosten.

Nun der damals von Ihnen angeführte Grund: bei Fachsenatoren seien die hauptamtlichen Dezernate immer nur mit Kräften besetzt, die speziell auf diesem Gebiet besondere Fachkenntnis haben. Die „Danziger Allgemeine Ztg.“ ist lebhaft gegen das System Severing in Danzig hergegangen, bei dem ehemalige Handwerksburschen Minister und hohe Staatsbeamte werden. Dabei hat sie selbst schon bei der ersten Senatswahl gegen ihre Grundsätze verstoßen und Herrn Schlimmer zum Senator des Innern gewählt, der ehemals Metallarbeiter war. Jedermann muß zugeben, daß Schlimmer in der Verfassunggebenden Versammlung neben meinem Parteifreund Zint einer der markantesten Köpfe war.

Senator Dr. Franz, der Jura studiert und im Versicherungswesen tätig gewesen ist, wurde hauptamtlicher Senator für Handel und Landwirtschaft. Damit haben sie damals indirekt selbst zugegeben, daß es nicht auf jahrzehntelange Ausbildung ankommt, sondern ob der zum Amt Berufene ein ganzer Kerl ist und über ein genügendes Maß von Intelligenz verfügt.

Parlamentarisches System ist noch aus anderem Grunde notwendig!

Einmal seien Vertreter der Opposition im Senat und haben die Verwaltung inne. Das ist für eine Koalition ein höchst unannehmbarer Zustand. In einigen Ländern wird sogar bei einem Regierungswechsel die höhere Beamtenschaft gewechselt. Unter dem Danziger System erleben wir, daß auch beim Links-Senat mehrere deutsch-nationale Senatoren in der Regierung sitzen. Dadurch aber wird der Kampf der Opposition gegen den Senat ein unehrliches Manöver.

Die Aenderung ist auch im Interesse der Senatoren selbst notwendig. Sie müssen sich bei den vielen Auseinandersetzungen im neuen Senat entweder gesundheitlich aufopfern oder charakterlos werden.

Und beim parlamentarischen System ist es doch auch nicht so, daß immer alle vier bis acht Wochen ein Regierungswechsel eintritt. Ich erinnere an Hamburg, wo schon seit Jahren immer die gleiche Koalition besteht. Es ist anzunehmen, daß eine solche parlamentarische Regierung viel einheitlicher und fester arbeiten wird, als die bisherigen Danziger Senate. Was die Zahl der Volkskongressangeordneten betrifft, so ist den sozialdemokratischen Wünschen nicht ganz entsprochen worden.

Wir hielten die Zahl von 90 für angemessen.

da sonst ein Berufsparlament anzuheben werden könnte. Was die Wahl zur Stadtbürgerchaft betrifft, so dürfte das durch ein besonderes Gesetz geregelt werden können. Die teilweise Wiederherstellung des Danziger Magistrats ist ebenfalls ein Wunsch der Danziger Bevölkerung. Wenn wir die Vorlage als Ganzes betrachten, so ist sie bereits jetzt ein Kompromiß, das nicht alle sozialdemokratischen Wünsche befriedigt. Aber da auch wir eine stetige Entwicklung Danzigs für die nächsten Jahre wünschen, so stellen wir unsere Einzelwünsche zurück, um dem Volkskongress Gelegenheit zu geben, die notwendige Reform so schnell wie möglich durchzuführen.

## Was die Sozialdemokraten zur Verfassung sagen.

Die gestrige Volksstagsrede des Gen. Loops.

Abg. Gen. Loops machte in der Rede zum Verfassungsentwurf namens der sozialdemokratischen Fraktion etwa folgende Ausführungen:

Verfassungen sind niemals Ewigkeitswerke gewesen. Man hat sie immer wieder von Zeit zu Zeit den jeweiligen Erfordernissen entsprechend abgeändert. Eine der ältesten Verfassungen, diejenige der Vereinigten Staaten, hat z. B. seit dem 17. Dezember 1787, dem Tage ihres Inkrafttretens, etwa 20 Nachträge erhalten. Uebrigens ist das Recht auf Verfassungsänderungen auf schon in der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten zum Ausdruck gekommen. Der vorliegende Gesetzentwurf zur Abänderung der Danziger Verfassung handelt ebenfalls nach diesen Worten. Die Danziger Verfassung ist unter besonderen Umständen zustande gekommen. Zunächst einmal mußte das Werk ohne praktische Erfahrungen geschaffen werden. Zudem war es ein

Kompromiß zwischen den Konservativen, der städtischen Bürokratie,

die so etwas wie eine erweiterte Stadtbürokratie schaffen wollten,

und einigen bürgerlich-demokratischen Parteien.

Herr Schwegmann hat gesagt, die Weimarer Verfassung sei nicht vorbildlich. Aber selbst in der Weimarer Verfassung trafen sich im Gegensatz zur Danziger Verfassung Parteien, die zwar weltanschaulich getrennt waren, noch auf einer demokratischen Linie. Wenn hier weiter gesagt wird, daß die Deutschnationalen sich in der Danziger Verfassunggebenden Versammlung als Vertreter eines großen Teils der Bevölkerung betrachten dürften, so ist zu betonen, daß sie nicht aus innerpolitischen Gründen, sondern infolge Ausspiels der nationalen Gegensätze gewählt worden sind. Sie hatten also keine Vollmacht zum Aufbau des Staates in reaktionärem Sinne.

Die Nachgiebigkeit der damals am Verwaltungswert beteiligten Parteien ist bedauerlich.

Wir haben die Aufgabe, die damals gemachten Fehler zu beseitigen.

Bei der Schaffung der Danziger Verfassung hat mein Parteifreund Zint

das Wort vom Wasserkopfsenat geprägt.

Wir sehen jetzt, wie sehr er damals mit jenem Wort recht hatte. Damals hat Herr Zieh in dem deutschen Wesen sei das parlamentarische System fremd. Unter dem Siegel in der altpreussischen Bürokratie, und er hoffe, daß Danzig geführt werden möge von Männern, die in der Schule des alten preussischen Beamtentums erzogen wurden.

Aber es war schon damals ein bürgerlicher Abgeordneter, nämlich der Zentrumsdankgeordnete Schimmer, der an dieser Stelle dieses so gerühmte bürokratische System richtig charakterisierte, indem er es als volksfremd bezeichnete.



Dies Haus, baufällig, morsch und alt, zeigt der Verfassung Mängelhaft. Die Schwegmann- und die Ziehminassen möchten es nicht erneuern lassen. Sie spähen eifrig aus nach Stützen — Da kann sogar der Raschke nützen!

## Das Glück.

Von Maxim Gorki.

Es gab einen Augenblick, da war mir das Glück so nahe, daß ich beinahe in meine weichen Pfoten geraten wäre.

Das geschah bei einem Spaziergang. Eine große Gesellschaft von jungen Leuten hatte sich in einer schmalen Sommernacht auf den Klauen jenseits der Wolga, bei den Sternstischen auf dem Ufer gesammelt. Wir saßen um das Feldfeuer herum, löselten die von den Fischern zubereitete Fischsuppe aus, tranken Schnaps und Bier: es wurde darüber gestritten, wie die Welt am schnellsten und besten umgehakt werden könnte; dann ärgerten wir uns körperlich und geistig ermüdet, und jeder suchte sich nach Belieben einen Platz auf der abgemähten Wiese.

Ich entfernte mich von dem Feuer mit einem Mädchen, das mir Hug und feinfühlig erschien. Es hatte warme, dunkle Augen, in seinen Worten erklang ichliche, verständliche Wahrheit. Dieses Mädchen hatte für jedermann einen lieben Blick.

Wir gingen leise Seite an Seite; unter unseren Füßen knirschten zerbrechend die gemähten Grashalme, aus dem kristallinen Himmel, der die Erde überwölkte, ergoß sich der beruhigende Strom des Mondlichts.

„Hörst du?“ Wie die afrikanische Wüste, und die Feuerhöher sind die Pyramiden. Und heiß...“

Dann schlug sie vor, wir sollten uns zu einem Heuschöber setzen, in den runden Schatten, der dicht war wie bei Tageshelle. Die Grillen ärrten, in der Ferne fragte ein melancholischer Geßang:

„Ach, warum betragst du mich?“

Ich erzählte dem Mädchen heiß bewegt von dem Leben, das ich gekannt, und davon, was mir unbegreiflich war, aber plötzlich fiel meine Zuhörerin mit einem leisen Schrei rücklings hin.

Es war dies, glaube ich, die erste Ohnmacht, die ich gesehen, und einen Augenblick lang war ich ganz verwirrt, wollte schreien, um Hilfe rufen, erinnerte mich aber sofort, was in solchen Fällen die wohlgezogenen Helben der mir bekannten Romane tun und riß den Gürtel ihres Rockes, ihrer Hüfte und die Bänder ihres Leibchens auf.

Als ich ihre Brüste erblickte, die zwei kleinen, mit dichtem Mondlicht angefüllten, auf ihrem Herzen umgefallenen Silberfäden, überkam mich, wie eine jenseitige Himmels, die gierige Lust, sie zu küssen. Aber dieses Begehren überwindend, führte ich kopfüber zu dem Fluß, um Wasser, denn die Schrift lehrt, daß die Helben in solchen Fällen immer

um Wasser laufen, es sei denn, daß der umsichtige Autor ein Bächlein zu dem Ort der Katastrophe hinstromen läßt. Als ich jedoch, wie ein wildes Ross über die Wiese springend, zurückkehrte, den Hut voll Wasser, da stand die Franke an den Heuschöber gekniet; sie hatte die Verheerungen ihrer Toilette, die ich angerichtet, bereits in Ordnung gebracht.

„Nicht nötig,“ sagte sie mit müder, leiser Stimme und hob meinen nassen Hut mit der Hand beiseite.

Dann ging sie von mir und zu dem Feldfeuer hin, wo zwei Studenten und ein Beamter immer dasselbe langweilige Lied leierten:

„Ach, warum betragst du mich?“

„Habe ich Ihnen was getan?“ erkundigte ich mich, voll Verlegenheit über des Mädchens Schweigen.

Es antwortete sanft:

„Nein, Sie — sind nicht besonders geschickt. Immerhin... danke ich Ihnen natürlich...“

Wir schien, der Dank sei unaufrichtig.

Ich pflegte ihr nicht oft zu begegnen, aber nach diesem Ereignis wurden unsere Begegnungen noch seltener, bald verschwand sie gänzlich aus der Stadt, und ich traf sie erst nach vier Jahren auf einem Schiff wieder.

Sie kehrte von einem Volkadort, wo sie den Sommer verbracht hatte, in die Stadt zu ihrem Mann zurück, war außer Hoffnung, hübsch und kostbar gekleidet, auf dem Hals trug sie eine lange Goldkette und eine Brosche, groß wie ein Erdbeere. Sie war hübscher und voller geworden und allich einem Schlauch voll kaukasischen Weines, wie solche von munteren Georgiern auf den heißen Plätzen von Tiflis feilgeboten werden.

„Nun,“ sagte sie, als wir in freundschaftlichen Gesprächen der Vergangenheit gedachten. „Nun bin ich verheiratet und so...“

Es war Abend. Auf dem Fluß ankante das Spiegeleib der Himmelskröte. Die schaumige Spur des Schwimmers verschwamm als breiter roter Spitzenstreifen in der blauen Ferne des Nordens.

Ich erzählte ihr, daß ich mich benommen hätte, wie es in den Büchern steht, und daß nach der Schrift, die zu jener Zeit für mich heilig war, das ohnmächtige Mädchen zuerst mit Wasser bewirrt werden mußte, geküßt aber erst dann werden dürfte, wenn es die Augen öffnete und ausrief:

„Ach, wo bin ich?“

Sie lachte ein wenig, dann sagte sie nachdenklich:

„Das ist ja eben das Unalück, daß wir immer nach der Schrift leben wollen... Das Leben ist breiter, klüger als die Bücher, mein Herr... Das Leben aliebt den Büchern gar nicht... ja, ja...“

Sie nahm eine Orange aus dem Papierbeutel, betrachtete sie aufmerksam und warf ihr zurück:

„Der Schuft hat mir doch eine faule Hinein geschmuggelt...“

Und sie warf die Orange mit einer linksischen Bewegung über Bord, — ich sah, wie der gelbe Ball sich in der Luft drehte und dann im roten Schaum verschwand.

„Nun und jetzt, leben Sie wohl immer nach der Schrift?“

Ich schweig, sah nach dem Uferland hin, den der Sonnenuntergang flammend rot färbte, und weiter nach der Leere der rotengoldenen Wiesen.

Umgekippte Boote lagerten auf dem Sand, wie große tote Fische. Auf dem Gold des Sandes ruhten die Schatten trauriger Weiden. Weit draußen in den Wiesen standen in Bügeln die Heuschöber: ich gedachte ihres Veraltetheit:

„Wie eine afrikanische Wüste, und die Heuschöber sind die Pyramiden.“

Sie schälte eine zweite Orange und wiederholte in einem überlegenen Tone und aliechtam strafend:

„Ja, ja, ich wäre jetzt Ihre Frau...“

„Ich danke,“ sagte ich, „ich danke Ihnen.“

Und mein Dank war aufrichtig.

(Uebersetzung von E. Borissow.)

Der Kampf um Unamuno. Der oberste Gerichtshof hat nach der „Liber Welt“, die Berufung gegen den königlichen Befehl verworfen, durch den der griechische Rechtskuch an der Universität von Salamanca, den Don Miguel de Unamuno innegehabt hat, als erledigt erklärt wurde.

Ein Denkmal für Arthur Niksch, den vorletzten Dirigenten des Leipziger Gewandhaus-Orchesters, ist von Professor Hugo Federer geschaffen worden. Das Denkmal soll am Westeingang des Leipziger Konzerthauses aufgestellt werden. Vor dem Osteingang befindet sich bereits ein Denkmal Felix Mendelssohns, des Begründers und ersten Dirigenten der Gewandhaus-Konzerte.

Danziger Nachrichten

Der Mann, der alles wissen soll.

Als junger Mensch hatte ich mir immer gewünscht, einmal Zeitungsmann zu werden, der Mann, an den sich ungezählte Leser in dem Vertrauen wenden, von ihm zuverlässige Antwort auf ihre Frage zu bekommen.

In der Regel beantwortet der Zeitungsmann alle Fragen, die an ihn gerichtet werden, nach bestem Können; nur manchmal muß er sein auseres Herz pausieren, denn es gibt Leser, die jede Woche mit zehn bis zwanzig Fragen kommen, von denen die meisten eine ausführliche Antwort nötig machen würden.

Wie ist ein Brief an eine Person zu adressieren? Wie muß man sich ausdrücken?

Ich möchte nach Ostpreußen auswandern, habe aber das Geld für die Ueberfahrt nicht. Was soll ich anfangen?

Welches ist der Unterschied zwischen der Philosophie des freien Willens und der Vorbestimmungs-Philosophie?

Ich bin Mitglied eines Debattierklubs, in dem die Mitglieder Vorträge halten müssen. Und ist das Thema gestellt worden: Sind wir glücklicher als unsere Vorfahren?

Würden Sie mir bitte einige Anhaltspunkte zu diesem Thema geben? Die Debatte findet am Sonnabend statt. (Der Brief trifft am Freitag bei dem Zeitungsmann ein.)

Wie hoch ist das Nationalerfordernis?

Besteht irgendeine Verbindung zwischen dem Mond und den Pilzen? Die Bauern glauben vielfach, daß die Pilze nur bei zunehmendem Mond wachsen, trifft das zu?

Wieviele Streichhölzer werden in Deutschland täglich verbraucht? Und wieviel macht das auf den Kopf der Bevölkerung?

Wie groß ist die Geschwindigkeit der Tonwellen?

Welche deutschen Rennhähne haben in den letzten Jahren die größten Erfolge gehabt?

Welche Unterhaltungsansprüche habe ich und meine zwei Kinder an meinen geschiedenen Mann, der ein Einkommen von 8000 Mark hat?

Was kann ich gegen eine rote Nase tun?

Ich bitte um eine Angabe, wie Schokoladenpralinen mit Vikorfüllung herzustellen sind.

Ist eine Genehmigung erforderlich, um ein Stellenvermittlungsbüro einzurichten?

Wie sind Katzen zum Blühen zu bringen?

Welche Kartoffelsorten werden in Deutschland geüchtet? Was für Düll verwendet man zum Brautknecht?

Ich leide an chronischem Magenkatarrh, bitte um Aufstellung eines passenden Speisezettels.

Auf welche Weise sind Bürsten am besten zu reinigen? so daß ihre Borsten möglichst lange Zeit bleiben?

Wie ist ein Testament anzufertigen?

Wo findet man Bücher über algermanische Gebräuche?

Wer war der geschickteste und berühmteste Koch aller Zeiten?

Nun mögen die Leser einmal selber Zeitungsmann spielen und sich in ihren Feiertagen den Kopf damit zerbrechen, die Antworten auf diese Fragen zu finden. Das ist fast noch belustigender, als wenn man Rätsel löst.

Vor der Entscheidung.

Die Lohnbewegung der Gemeindearbeiter. — Einigung vor den Feiertagen verlangt.

Zur Lohnkampfung der Staats- und Gemeindearbeiter schweben zwischen dem Senat und den Gewerkschaften Einigungs-verhandlungen. Zu dem Stand der Verhandlungen wurde gestern in einer gemeinsamen Versammlung Stellung genommen.

Die am 24. Mai versammelten organisierten Gemeinde- und Staatsarbeiter der drei Gewerkschaftsrichtungen nehmen Kenntnis von den eingeleiteten Einigungsverhandlungen zwischen dem Senat und den Gewerkschaften.

Sie billigen die seitens der Organisationsleitungen bisher unternommenen Schritte zwecks Durchführung ihrer gerechten Forderungen, und erwarten, daß die eingeleiteten Verhandlungen zu einem für die Arbeitnehmer annehmbaren Ergebnis führen. In letzterem Falle erhalten die Organisationsleitungen weitere Vollmacht, die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen.

Die Versammlung erwartet aber mit Bestimmtheit, daß eine Einigung noch vor den Feiertagen erfolgt, da sie nicht gewillt sind, durch erneute Verschleppung ihrer gerechten Sache, weiteren Schaden zu erleiden.

Wie wir hören, wird der Senat heute mittag zu dem Lohnkonflikt Stellung nehmen. Es bleibt zu hoffen, daß die ihm obliegende Entscheidung so ausfällt, daß Danzig von den schweren Begleiterscheinungen eines Streiks in den städtischen Betrieben verschont bleibt.

Neue Linie Gdingen—Brasilien—Argentinien. Gestern wurde in Warschau ein Vertrag zwischen der polnischen Regierung und der französischen Gesellschaft „Chargours Reunis“ über die Eröffnung einer ständigen regulären und direkten Schiffsfahrtslinie zwischen Gdingen und den Häfen von Brasilien und Argentinien unterzeichnet.

„Schiffe auf wilde Fahrt.“ Alfred Herzog, der führende Verfasser dieses „Sittengemäldes“ will das Seemannsleben auf der Bühne zeigen, so wie es nun einmal ist. Er mag die erfreulichsten und besten Absichten dabei gehabt haben. Aber — und das sagen wir ihm, auch auf die Gefahr hin, daß Herr Herzog sich vor die Rampe stellt und sich kein Wort mit tonenden Worten verteidigt (wie es gestern gegenüber einer anderen Zeitung geschah) — aber die Absicht ist ja nicht das Entscheidende, sondern das fertige Werk.

Und das ist, trotz der sympathischen Tendenz, ein Schmarren. Ein Stück voller Peinlichkeiten — nicht der darin behandelten jetzigen Angelegenheiten wegen, sondern wegen des indiskutablen Aufbaus, des ewigen Geföhnes, der mangelnden Handlung. Der Verfasser wird selbst an dem Lachen des Publikums gemerkt haben, wie kein „Wort“ bewertet wird. Für die eifrig um das Stück bemühte Polizei liegt auch nicht der geringste Grund vor, einzugreifen. Man soll nicht unnötig eine derartig zugkräftige Melanthe treiben.



Sie wird ganz unter Wasser gejagt.

Vegend in Sachsen, die von einer Talperre verschlungen wird. Im Zschopautal wird augenblicklich die größte Talperre Sachsens erbaut, die 9 Kilom. Talänge haben und 1 1/2 Millionen Kubikmeter Wasser fassen wird. Eine Anzahl prächtiger Landschaftspunkte wird mit der Eröffnung der Talperre in den Fluten versinken, so die Lauschaer Mühle bei Mittweide, Burg Kriebstein, die heute noch über dem Tal steht, wird dann vom Wasser der Sperre umspült werden, das bis an die Mauern reicht. — Burg Kriebstein (unser Bild), die 34 Meter über der Zschopau liegt, ist 1382 bis 1407 erbaut und 1566 ausgebaut worden.

Mordversuch auf dem Hagelsberg.

Ein polnischer Arbeiter will seinen Kollegen erschlagen.

Ein bis jetzt noch nicht völlig aufgeklärter Mordversuch, der sich vor einigen Tagengetragen hat, wird jetzt erst bekannt. Der Mordversuch lag an dem Hagelsberg. Auf dem Hagelsberg befindet sich ein Fremdenquartier für nach Danzig zugewanderte polnische Arbeiter. Einer von diesen Arbeitern, A., hatte Aussicht, in Zoppot eine Stelle als Kellerer zu erhalten, auch waren ihm von Verwandten aus England zwei englische Pfund als Beihilfe überwiesen worden. Ein Freund des A., der arbeitslose W., forderte nun vor zwei Tagen den A. auf, mit ihm einen Spaziergang zu machen. Man begab sich nach dem Hagelsberg, Unterwegs kaufte A. eine Zeitung. Auf dem Hagelsberg angelangt, setzte man sich, um zu ruhen. Während W. sich schlafend stellte, studierte A. die Zeitung. Plötzlich erhob sich W. und rief dem A., wegen des an diesem Tage herrschenden Sturmes, die Mühle abzunehmen, welcher Aufforderung A. auch nachkam. Im selben Moment schlug W. mit einem großen, spitzen Stein dem A. auf den Kopf und wollte dabei die Brieftasche des A. rauben. Blutüberströmend und laut schreiend lief der Ueberfallene davon, während der Täter flüchtete. Auf Nachfragen im Quartier der jungen Leute erfuhr man, daß W. sich zum Bahnhof begeben habe. Dort konnte der Täter denn auch ermittelt und festgenommen werden. Er gestand, die Tat wegen der Rottage, in der er sich befand, verübt zu haben.

Unsicheres Pfingstwetter.

Optimismus nicht am Plage.

Die Uebererwärmung der diesjährigen Mai-Witterung mit der des Vorjahres ist sehr charakteristisch. Wie 1927, war auch diesmal die erste Monatswoche warm, heiter und frühlinghaft; der dann eingetretene Rückschlag führte in beiden Jahren zu fast ununterbrochener empfindlicher Kühle, die sich bis zu Nachtstunden vertieft, häufigen Niederschlägen, bei denen in den ersten kalten Tagen auch Schnee nicht fehlte, und großem Mangel an Sonnenschein. Diese unfremdliche Witterung hält nun bereits die dritte Woche an und es ist noch recht fraglich, ob sie vor dem Monatsabschluss ihr Ende findet.

Die Kühle beschränkt sich übrigens nicht auf Deutschland, sondern herrscht auch in den Alpenländern — Zürich hatte Mitte noch früh nur 5, Bern und Lugano meldeten 7 Grad Wärme —, in ganz Westeuropa und macht sich bis nach Mittelitalien hin aus; das empfindlichste bemerkbar, wo, z. B. in Genua und Livorno, selbst nachmittags die Temperaturen zeitweilig ebenso niedrig waren wie bei uns. Es sind auch im Augenblick noch keine sicheren Anzeichen für eine durchgreifende Umgestaltung der Wetterlage zu erkennen, und wenn auch das seit Wochen über dem Nordatlantik verlagerte Hoch, von dessen Nordabhang ständig der kalte Luftstrom ausging, jetzt von westatlantischen Wirbeln, die sich nun wieder eine Zugstraße in der Richtung nach den Britischen Inseln gebahnt haben, durchbrochen ist, so fehlt doch der den Wirbeln sonst vorangehende Warmluftstrom, der wenigstens für kurze Zeit das Festland erwärmen und die darüber lagernden Kaltluftmassen auflodern könnte. Denn schon der erste Wirbel der den Britischen Inseln zuströmenden neuen Zyklonenfamilie ist von Grönland her bereits von Kaltilut an seiner Südsseite umschlossen, und die weitere Annäherung der Tiefdruckgebilde wird uns ohne nennenswerte Aufbesserung bald wieder Regen bringen.

Die Wetteraussichten für die Pfingsttage sind also im Augenblick noch keineswegs günstig, und wenn nicht noch in letzter Stunde eine beträchtliche primäre Drucksteigerung auf dem Festland vor sich geht, eine jener Erscheinungen, die aus großen Höhen stammen und nie vorher zu erkennen sind, so wird sich das kühle, trübe und zu Regenfällen neigende Wetter auch noch über die Feiertage hinaus erhalten. In jedem Falle sind also die Aussichten für Pfingsten noch recht unsicher, und Optimismus ist nicht am Plage.

Nebenverdienst für bessere Damen.

Von Ricardo.

„Darf ich also 2 1/2 Meter abschneiden, gnädige Frau?“ Der Verkäufer läßt den Stoff spielerisch durch die Finger gleiten. Sein Gesicht drückt Entzücken aus. Um seine Lippen liegt die Andeutung eines süßlichen Lächelns. Wäre er Frau, nur dieser Stoff läme in Frage.

„Bitte, ja,“ sagt die Dame und umfaßt mit einem einzigen Blick noch einmal die dreißig, vierzig Stoffballen, die ihr die Entschreibung so schwer machten.

Der Verkäufer trennt aufatmend mit einer kleinen Schere ein sorgfältig gemessenes Stück von der Bahn. „Gott sei Dank, jetzt kann Sie nicht mehr...“ geht es ihm durch den Sinn.

„Ich hätte doch wohl lieber den Karrierten nehmen sollen,“ seufzt die Dame.

„Aber nein, gnädige Frau, dieses Muster wird Ihnen weit vorteilhafter zu Gesicht stehen,“ meint sachlich der Verkäufer und seht triumphierend hinzu: „Außerdem habe ich bereits abgeschritten.“

Das entscheidet.

„28,50 Gulden, nicht wahr?“

„28,75 Gulden, gnädige Frau! Der Meter kostet 11,50, folglich 2 1/2 Meter 28,75 Gulden. Es tut mir leid, gnädige Frau, aber es ist nun einmal so.“

„Und ich wollte nur 28,50 ausgeben. Ach, hätte ich doch nur den Karrierten genommen.“

„Der würde 29,50 kosten.“ (Der Verkäufer fühlt, wie sich seine Gehirnmasse aufzulösen droht.)

„Ja, der Karrierte ist auch jüwiel wert, aber dieser... ph.“

„Ich bitte sehr, hier ist das Päckchen, gnädige Frau.“

„Ach Gott, der Karrierte ist viel schöner...“ kommt es bitter von den Lippen der Dame. Sie zahlt und geht, nicht ohne vorher noch alle dreißig, vierzig Stoffballen mit einem Blick gleichsam in sich aufzufangen. Alle dreißig, vierzig Muster erscheinen ihr jetzt nach dem Kauf weitaus schöner als das erkauene.

Zwei Stunden später betritt sie wieder den Laden. Der junge Mann, der einzige angelegte Verkäufer des nicht sehr umfangreichen Geschäftshauses (klein aber billig), ist zu Tisch gegangen. Der Herr Chef empfängt die aufgeregte Kundin höchst freundlich.

„Diener, Dienerchen, gnä' Frau! Womit...“

„Ich bringe Ihnen den Dreß zurück und verlange mein schönes Geld heraus“, seufzt gnä' Frau. „Ich wollte das karierte Muster haben, aber der Herr hier bei Ihnen verweigerte es mir und drehte mir diesen Fimmel an. Unerbittlich jowas! Gemeinhalt das! Ich werde mich beschweren! Mein Mann ist Beamter! Nachsehen werde ich Sie, Sie... Sie... Na, ich will mich nicht in Beleidigungen ergehen, aber...“

„Beruhigen Sie sich, gnä' Frau. Ich will versuchen, Ihre Wünsche restlos zu befriedigen.“

„Das möchte ich mir auch ausgedenken haben. Hier ist der Dreß!“ Damit knallt sie das Päckchen mit dem Stoff auf den Boden.

„Ja, gnä' Frau, aber der Stoff ist doch nun einmal abgeschritten und mein Verkäufer wird doch nicht...“

„Was, er wird nicht? Was wird er nicht, der Betrüger der?“ Den karierten wollte ich und diesen dreifigen grünen hat er mir eingepackt.“ Die Augen der Dame sprühen und dem Chef wird es unheimlich. Er ist alleine im Laden.

„Gut, gut, gnä' Frau, ich tausche den Rest um... also 2 1/2 Meter von dem karierten?“

„Nein, geben Sie mir den blauen dort... oder nein, lieber den grauen... oder... ach was, geben Sie mir mein Geld zurück.“

„Meinetwegen“, sagt schnell der Chef, „wieviel doch...“

„38,75 Gulden.“

„Aber... aber... der Meter kostet nur 11,50, also...“

„Herrrrr! Ich habe 38,75 bezahlt. Ihr Verkäufer ist dann ein Gauner und hat sich 10 Gulden in die eigene Tasche gesteckt.“

„Ich muß doch bitten...“ braust der Herr auf.

„Nichts haben Sie zu bitten, mein Geld will ich... ja oder nein?“ Drohend heft sie einen zierlichen Sätm.

„Gut, ich gebe Ihnen den Betrag, aber zwecks Untersuchung des Falles muß ich Sie, gnä' Frau, um Ihre Adresse bitten.“

„Käckerlich!...“ Daß ich gar nicht nötig. Ich werde die Polizei holen. Ich werde Sie wegen Betrug anzeigen...“

Der Chef zahlt; er ist keiner der Jüngsten mehr und seit vielen Jahren verheiratet. Er weiß, wozu eine empörte Frau fähig ist. Er zahlt; er zahlt schnell und schweigend. Er atmet auf, als die Dame aus dem Laden rauscht.

Der junge Mann wurde von seinem Chef entlassen. Hartnäckig leugnete er jede Schuld, und als ihm die Sache zu dünn wurde, ging er ins Ausland. Die gnädige Frau hat zehn Gulden verdient und im Kreise ihrer Freundinnen erzählt sie manchmal diesen „neuen Spaß“. „Man muß nur energisch auftreten können“, sagt sie dann lächelnd und bewundernd schauen die Freundinnen auf die elegante Frau. Aber ein köstliches Lächeln liegt in ihren Augen...

Verfälschter Seebienstverkehr Pillau-Zoppot-Swinemünde.

Wiermal wöchentlich.

Ab Pfingsten wird der Seebienst Ostpreußen des Sommers über bis Ende August mit den beiden Seemotorischiffen „Hansestadt Danzig“ und „Preußen“ viermal wöchentlich zwischen Pillau-Zoppot-Swinemünde und einmal wöchentlich zwischen Pillau und Memel aufrechterhalten werden. Die Fahrten von Pillau nach Zoppot-Swinemünde finden ab 27. Mai an jedem Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend 2 Uhr, von Pillau nach Memel an jedem Montag 13 Uhr statt.

„Danzig in Pommerellen.“ Ein hiesiges Hotel bezieht aus Warschau unter Streifband das Organ des Markfalls „Puffel“, „Glos Brandys“. Man scheint dort über die staatlichen Grenzen Polens besonders gut informiert zu sein, denn die Adresse lautet „Gbanik — Woi. Pom.“ („Danzig — Wojewodschaft Pommerellen“). Oder sollte vielleicht nicht Unkenntnis, sondern Absicht der Grund der falschen Adressierung sein?

Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Gestern mittag waren einige Arbeiter mit dem Verholen von Holzkräften vom Heiserhaken nach dem Kaiserhofen beschäftigt. Durch die aufgeworfenen Wellen eines vorüberfahrenden Dampfers riß die Verbindungsleine und die Kräfte gingen auseinander. Dabei fiel der Arbeiter G. Gorgen ins Wasser. Er konnte nur mit größter Mühe von seinem Arbeitskollegen vom Tode des Ertrinkens gerettet werden.

Wenn Kinder sich an Fußwerke hängen. Der achtjährige Schüler Alfons Gräber aus Heubude kam bei dem Versuch, sich an ein schwebendes Fußwerk zu hängen, mit dem linken Fuß unter ein Rad. Der Junge erlitt einen Beinbruch. Er wurde vom August-Lenze-Weg, wo das Unglück geschah, mit der Straßenbahn in ärztliche Behandlung gebracht.

## Zwei unangenehme Gäste.

Schieberei und Värm. — Der hilflose Gastwirt.

Die Arbeiter Otto Sch. und Fritz W. hatten sich vor dem Einzelrichter wegen Hausfriedensbruchs in zwei Fällen, wegen versuchter Erpressung, Sachbeschädigung und unerlaubten Schießens zu verantworten. Die Angeklagten bestritten ein Lokal, tranken hier und um 11 Uhr abends wollte der Gastwirt Feierabend machen, doch die Angeklagten weigerten sich zu gehen. Um 12 Uhr gebot der Gastwirt wiederum Feierabend, doch nochmals ohne Erfolg. Die Angeklagten traten nach dem Zeugnis des Gastwirts so bestimmt auf, daß der Gastwirt aus Furcht nun alles tat, was die Angeklagten wünschten. Er verschloß die Haustür und trank mit ihnen zusammen. Die Rede bezahlten sie nicht und gaben den Wirt erst morgens 6 1/2 Uhr frei.

Der Gastwirt hätte nun wegen Ueberschreitung der Polizeistunde bestraft werden müssen, wenn man ihm nicht geglaubt hätte, daß er Feierabend geboten hätte und daß sich die Angeklagten des Hausfriedensbruchs schuldig machten, indem sie das Verbot nicht beachteten. Der Richter aber sprach die Angeklagten frei, da er nicht glauben konnte, daß sich der Gastwirt nicht hätte helfen können, wenn er ernsthaft gewollt hätte.

Den Angeklagten schloß nun der Ramm. Sie kamen abends um 9 Uhr mit zwei Mädchen ins Lokal und zechten weiter. Nach 11 1/2 Uhr sollten sie bezahlen, denn es war eine Beschuldigung von 40 Gulden aufgelaufen. Obwohl im Lokal noch etwa 15 Personen anwesend waren, weigerten sich die Angeklagten zu zahlen. Das genügte aber noch nicht. Sie feierten den Spiel um und verlangten von dem Wirt, er solle ihnen 50 Gulden leihen. Als dieser erklärte, er habe nicht so viel Geld im Hause, wollten die Angeklagten die Kasse prüfen und minderten die Forderung auf 20 Gulden. Als sie dies Geld nicht erhielten, warfen sie eine Kaffeekanne und Tassen durch ein Fenster auf den Tisch anderer Gäste. B. hatte einen Revolver in der Hand und Sch. ein Dolchmesser. B. mit den beiden Mädchen ging dann hinaus und gab hier mehrere Schüsse ab, die aber niemand trafen. Der Wirt rief einen benachbarten Gastwirt herbei. Dieser wurde von Sch. mit einem Gummischlauch empfangen und erhielt einen Schlag auf den Kopf und den Arm. Er warf nun Sch. zu Boden, entriß ihm den Gummischlauch und schlug ihn damit berart über den Kopf, daß er drei Wochen im Krankenhaus liegen mußte.

Es waren eine Reihe von Zeugen erschienen, die auch befanden, daß B. einen Revolver hatte. Der Richter verurteilte Sch. zu 3 Monaten Gefängnis wegen Hausfriedensbruch und am zweiten Tage, versuchter Erpressung, Sachbeschädigung und gefährlicher Körperverletzung. B. wurde zu 2 Monaten Gefängnis und 3 Wochen Haft verurteilt wegen Hausfriedensbruch, versuchter Erpressung, Sachbeschädigung und Schießens in gefährlicher Nähe bewohnter Häuser.

## Rheinländer-Lagung in Danzig.

In der zweiten Hälfte des Juni.

In der Zeit vom Freitag, den 15. Juni, bis Sonntag, den 17. Juni d. J., findet in Danzig die 7. Jahrestagung des Reichsverbandes der Rheinländer statt. Die Rheinländer kommen am Freitag, dem 15. Juni, morgens 8 1/2 Uhr, mit der „Preußen“ im Zoppot an, wo sie von der Stadtdirektion begrüßt werden. Abends um 7 Uhr veranstaltet der Senat einen Begrüßungsabend im Artushof. Am Samstag, dem 16. Juni, vormittags 9 Uhr, findet im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus die Generalversammlung für

die Mitglieder statt. Nachmittags 3 Uhr wird eine Hafenrundfahrt mit dem Ziele Zoppot veranstaltet. Abends findet im Zoppot ein rheinischer Abend statt. Sonntag, den 17. Juni, begeben sich die Gäste nach Marienburg, wo eine große Rundgebung stattfindet.

## Erweiterungsbau des Krankenhauses Siegenhof.

Das Krankenhaus in Siegenhof war in seiner ursprünglichen Einrichtung nur für die Stadt selbst vorgesehen. Als Siegenhof Kreisstadt wurde und infolgedessen das Krankenhaus von der Landbevölkerung, sowie von den Anwohnern der abgetrennten Kreise Marienburg und Elbing, jetzt in erhöhter Form in Anspruch genommen wurde, reichten die beschränkten Räume nicht mehr aus. Der schon seit längerer Zeit gehegte Plan eines Krankenhausneubaus konnte aus Mangel an Mitteln nicht durchgeführt werden.

Es ist nunmehr eine befriedigende Lösung gefunden. Man ist dazu übergegangen, auf der Rückseite des alten Krankenhauses einen umfassenden Erweiterungsbau zu errichten. Hierzu sind die Mittel in der Weise geschaffen worden, daß die Stadt Siegenhof, wie der Kreis Gr.-Werber einen Bauzuschuß bewilligten, zu welchem noch ein Baudarlehen des Kreises hinzugekommen ist. Durch den Neubau ist Platz für 20 Betten und einen Isolerraum für ansteckende Krankheiten geschaffen worden. Ferner ist hiermit dem flüchtig gewordenen Bedürfnis Rechnung getragen, daß für das Schwesternpersonal geeignete Wohnräume eingerichtet werden konnten, die bisher nicht vorhanden waren.

Der Neubau erhebt sich auf einer Fläche von 180 Quadratmeter. Er besteht aus 3 Stockwerken einschließlich Sockelgeschoss nebst ausgebautem Dachgeschoss. Der Sockelobergeschoss mehrere Wirtschaftsräume, Wohnraum für die Schwestern und Bad. Das Erdgeschoss umfaßt 3 Räume à 10 Quadratmeter mit je 3 Betten, eine Leetische, Schwesternzimmer und 2 Waberräume. Das Obergeschoss hat 4 Räume mit je 3 Betten für Kranke, sowie Leetische und Bad. Im Dachgeschoss sind Vorratzzimmer, Wäscherraum, Raum für Apparate, Wärterzimmer und der Trockenboden untergebracht. Der Bau ist in beschleunigtem Tempo aufgenommen und soll Ende Juni fertig sein.

Wenn der Kohlenreifer sich zu früh öffnet. Der Arbeiter Friedrich Tomann aus Krakau war heute morgen bei der Chemischen Fabrik am Kohlenhofen mit dem Verladen von Kohlen beschäftigt. Dadurch, daß sich der Greifer zu früh öffnete, fielen dem Arbeiter einige große Stücke Kohlen auf den Kopf. Der Verunglückte mußte sofort in ärztliche Behandlung geschafft werden. Wahrscheinlich liegt ein Schädelbruch vor.

Wiedereröffnung des Hotels Metropol. Gestern erfolgte nach gründlicher Renovierung und Modernisierung die Wiedereröffnung des großen Zoppoter Hotels Metropol, das in G. Werminghoff einen Besitzer von anerkannten sachmännischen Qualitäten hat. Sowohl die 70 Hotelzimmer haben eine nach jeder Richtung hin erstklassige und mustermäßige Ausrüstung erfahren, wie es auch gelungen ist, jenen schönen hohen Restaurationsräumen ein festliches und reizvolles Gesicht zu geben. Der ganze Nebenbetrieb ist auf modernen Grundlagen gestellt und mit allen jenen technischen Einrichtungen versehen, die eine schnelle und hygienisch einwandfreie Bedienung der Gäste garantiert.

Auch der „Kafada“, die intime Tanzdiele in der Nordstraße Zoppots, hat jetzt wieder seinen Betrieb aufgenommen und wird im Laufe der Saison sicher ein beliebter Treffpunkt all derer werden, die keine Lust haben, müde zu sein. Eine dezent-schmüßig arbeitende Kapelle lockt unermüdet zum Tanz, und wer nicht selbst mitmachen will oder kann, der kommt auch als Zuschauer gewiß auf seine Kosten.

## Die Pferderennen am Pfingstmontag.

Für die 7 Rennen des Tages stehen folgende Pferde bereit:

Von Danziger Ställen: aus dem Stall Rudolfsen-höhe (Trainer F. Dyk) Hollunder, Also doch, Frn. Robigt's Illmen. — Vom Gestüt Prank (Trainer M. Rehberg) Coran, Magnolie, Apozoc, Fürk, Füllker, Corita, Nitwub, Naugraf II, u. Frn. R. Schlichtus' Dperette und Orfan. — Vom Stall F. Dremed: (Trainer E. Drilowski) Banave, Pyra, Probus, La Maisonette und P. Semind. Ferner: Frn. S. Zimmermann's Adana, Frn. S. Rthner's Hans Dampf.

Von ostpreussischen Ställen sind angemeldet: von Trainer Kerpen: Nordwind, Walfenknabe, Ruwenzori. Von Trainer Benrich: Preis, Wassermann, Schakind; von Trainer Wannot: Poefle, Secura, Die Sommerzelt, Gull, Nebensteinerin; von Trainer Jbe: I zum Donner; von Trainer Böhler: Mohn.

Ferner haben ihr Erscheinen zugesagt: der Stall v. Högberg mit Ahazver, Gloriette, Glodenweize; der Stall v. Miblast mit Edcamillo und Padua, und schließlich der Stall Graf Emich Solms, Riesenburg: Diane, Für dich, Donnerwetter, Paecler, Halbhart, Hejtagd, Kampfreude, und evtl. Garzburgerin.

Ob die aus Polen genannten Pferde zu den Rennen eintreffen, ist noch unbestimmt.

Besonders gut wird das an 5. Stelle gelaufene Verlosungrennen besetzt sein, in dem 8-9 Pferde starten werden. Es sind in dem Rennen mehrere in Trakehnen gezogene Pferde und 2 aus der Grabowor Zucht stammende Pferde vertreten. Der Inhaber des Gewinnlooses kann also für 150 G. ein recht gutes Pferd sich zulegen, wenn er nicht die Prämie von 1000 Gulden vorzieht. Für die Besucher des ersten und zweiten Platzes wird ein Los für das Verlosungrennen gratis zur Eintrittskarte abgegeben.

Das Wettreiben der Stolze-Schrey-Stenographen. Auf einem vom Stenographenverein „Stolze-Schrey“ veranstalteten Frühlingstest erfolgte die Verteilung der Preise des letzten Wettreibens. Preisträger waren: 160 Silber: 1. Preis Fr. Wela, 2. Preis Fr. Schlesinger, 140 Silber: 2. Preis Fr. Wohlemuth (außer Wettbewerbs), 8. Preis Fr. Jungard Allert. Im Korrektschreiben waren folgende Preisträger: 1. Preis Herr Wela, 2. Fr. Wela, Fr. Weiler, Fr. Strelau, 3. Herr Kleinfeld, Fr. Gertrud Peroldewski, Fr. Thomert, Litva.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Langfuhr. Ehefrau Martha Pasholff, geb. Wiliß, 28 J. 6 M. — Invalide August Fischer, 79 J. 5 M. — Weichenkeller a. D. August Deke 88 J. 1 M. — Ehefrau Frieda Parthur, geb. Baumgardt, 82 J. 9 M. — Tochter des Händlers Reinhold Neubauer 1 J. 5 M. — Witwe Mathilde Dlmiski, geb. Lippe, 82 J. — Sohn des Arbeiters Johannes Rogaschewski, 7 J. 11 M. — Ehefrau Hedwig Benrowitz, geb. Stolz, 37 J. 8 M. — Invalide Reinhold Brandt, 68 J. 6 M. — Sohn des Tapezierers Erich Tabea, 1 Tag. — Witwe Berta Sochinski, geb. Garst, 84 J. 5 M. — Ehefrau Theresie Perwas, geb. Hilsen, 49 J. 10 M. — Sohn des Schlossers Kurt Piper, totgeb. — Tochter des Schuhmachermeisters Alex Rozub, fast 2 M. — Ehefrau Margarete Westphal, geb. Gallmann, 28 J. 7 M. — Ehefrau Martha Mainka, geb. Diebenau, 34 J. 1 M.

Das Standesamt II Danzig-Langfuhr ist zur Beurkundung von Sterbefällen am Pfingstmontag vorm. von 9 1/2 bis 11 Uhr geöffnet.

# Der billigste Sommerschuh für Straße, Strand u. Sport

### Volksschuhe „Pepege“

22/27 **2.25** 28/34 **2.90** 35/41 **3.50** 42/46 **4.25**

In allen Schuhgeschäften erhältlich!



## Die Entführung

Roman von Hans Land

(8)

„Nein, Herr Professor, diese Abfindungssumme lehne ich ab. Ich möchte, falls ich sie annähme, sie doch sofort meinen Gläubigern geben. Sie nützt mir also nichts. Sehr dankbar wäre ich freilich, wenn Sie mir, nach Abschluß des Vertrages, die Summe von tausend Mark als Darlehen überließen, so daß ich mit einem Notargroschen und Zehrpennia in der Hand die Heimat verlassen kann.“

„Einverstanden“, sagte Professor Winterthur. Am nächsten Tage wurde in des Professors Villa, im Beisein eines Notars, der Vertrag abgeschlossen.

Dieter unterzeichnete das Dokument, das seine Zustimmung zur Adoption bezeugte. Empfang von Professor Winterthur das vereinbarte Darlehen.

Morgen schon sollte Schwester Ruth mit dem Kinde in das Schloß gehen übergeben.

Alle Formalitäten waren erfüllt. Dieter verabschiedete sich.

Professor Winterthur geleitete ihn bis zur Diele hinaus. Dort hielt er Dieters Hand eine Weile fest. „Sag Wilburns Jammer und Qual.“

„Herr Doktor“, sagte Winterthur leise, „der Gedanke, daß das Erben zu Glück und Reichtum kommt, muß Sie doch trösten und beruhigen. Ich fühle gewiß sehr lebhaft nach, was Sie jetzt leiden. Denn daß jede Beziehung zwischen Ihnen und dem Kinde von nun an aufhört, dafür bürgen mir doch Ihr Wort und Ihre schriftliche Verpflichtung.“

„Ich bemerkte bei unseren Verhandlungen und Ausdrücken sehr wohl, daß Sie mich einige Male fast feindsichtig ansahen. So etwas wie Neid las ich in Ihrem Blick.“

Er brach ab, machte eine Pause. Dann lächelte er wehmütig.

„Mein lieber Doktor“, sagte er leise, „vergessen Sie nicht, daß ich — für meine Person — mich nicht sehr lange dieses Kindes werde erfreuen können. Denn, ich sagte es Ihnen — meine Tage auf Erden sind gezählt. Für meine Frau — nur für sie kommt dieses liebe Geschöpf jetzt in unser Haus. Damit meine Witwe, wenn ich gestorben bin, in diesem Hause nicht einsam friert.“

Damit sie junges Leben um sich hat — ein Kind — eine Sorge — eine Aufgabe ...

„So — nicht wahr — so liegen die Dinge — und deshalb — ich bitte Sie darum — denken Sie nicht mit Bitterkeit an mich zurück.“

Winterthur reichte Dieter die Rechte, und der schlug ein. „Und nun“, sagte Winterthur bewegt, „nun glückliche Fahrt in ein neues Leben!“

Dieter fuhr direkt zu seinem Notar. Gab ihm Vollmacht zur Liquidierung all seines beweglichen und unbeweglichen Besitzes zwecks Abgeltung eines Teiles seiner Schulden bei den Gläubigern.

Dann heim in seine Villa. Den gepackten Schrankoffen hatte er bereits abholen lassen.

Ohne Abschied von Götzen und seinen Leuten verließ er das Haus. Reiste mit dem Nachzuge nach Kopenhagen ab. Den Paß hatte er in der Tasche ...

V.

Im dänischen Nachzug, in einem Eckis eines Abteils zweiter Klasse zurückgelehnt, fragte sich Dieter Wildbrunn: weshalb reise ich nach Dänemark? Es ist Ausland. Willigt zu erretterndem Zustand. Meine Mittel sind beschränkt. Ich muß damit haushalten. Ich kenne Dänemark. Land und Leute sind mir lieb. Und auch vertraut. Habe als Junggefelle elf Jahre hintereinander bei drei herrlichen Sommermonate an der dänischen Küstengegend verbracht. Beruhe und spreche dänisch. Habe dort oben in Hellebaek, dem kleinen Billenort, eine Pensionatskammer — das alte Friesen Gregersen — das mich ins Herz geschlossen hat, und mir, obwohl ich jetzt an die vier Jahre nicht bei ihr gewesen bin, doch regelmäßig, zu jedem Fest, zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten Grüßkarten schickt, und zum Geburtstag stets einen langen Brief ...

Das alte kleine Fräulein — groß, hager, vornehm aussehend mit ihrem schmalen Kopfe und dem weißen Haar, verbringt den langen Winter einsam in dem verödeten Billenort, bewohnt wenige gemüthliche Zimmer in ihrem großen Sommerpensionat „Thalassa“, das jetzt am Februarende natürlich völlig leer steht.

In den Erklärungen der letzten Tage hatte Dieter oft an die alte Villa am nordischen Meere gedacht. An seine aerie Freundin dort oben in ihrem beschaulichen Frieden. Sie ahnte nicht, welche Schicksalstrüme inzwischen über ihren deutschen Freund hinweggedrückt waren.

Wirkliche Scheitern hatte er verübt nach dem winterlich einsamen Thalassa — nach der alten Dame — ihrem leise abgestimmten Wesen. Es zog ihn dort hinauf. Der

Friede, die Stille da oben lockten ihn. Er wollte — er mußte einmal ein wenig verschlafen — seelisch aufatmen. Zur Ruhe, zu sich kommen — nach all den Ereignissen der letzten Wochen.

Als Dieter in Warnemünde in seinem Wagen weiter Klaffe auf die Fähre gerollt wurde, die in zweistündiger Fahrt ihn zum dänischen Grenzort Hellebaek bringen sollte, witterte sich keine Lungen. Der erste Windstoß brachte Seesüß herüber, und die war ihm immer Balsam gewesen.

Während der ganzen Ueberfahrt blieb er auf Deck fetzte andächtlich sein Wiedersehen mit der geliebten See — sprang in Giedler an Land — Freunde im Herzen — den lieben, so lange gemiebene dänischen Boden endlich, endlich wieder unter den Füßen zu haben ...

Dann — im Zuge machte er sich einen Plan. Gegen sieben Uhr morgens kam er in Kopenhagen an. Um neun wird er in Hellebaek telephonisch anrufen, fragen, ob Friesen Gregersen ihn als Wintergast für ein paar Wochen aufnehmen wolle.

Wenn sie nur noch lebt, dachte er. Seit Weihnachten hatte er von ihr nichts mehr gehört. Sie war betagt — gewiß schon sehr alt. Wenn sie nur noch lebt! Denn er brauchte sie jetzt. Hatte das sichere Gefühl: sie war der Mensch, der ihm jetzt nötig war. Ihre abgeklärte Ruhe, ihr erfahrener Rat, ihre genaue Kenntnis des Landes, ihre vielen Beziehungen zu den besten dänischen Familien — das alles konnte, nein, würde bestimmt von Nutzen für ihn sein können. Er wollte versuchen, in Dänemark Wurzel zu fassen. Sich eine beschreibene Stellung zu gründen — welcher Art immer sie sein mochte.

Dieter war recht vertraut auf das winterliche Kopenhagen. Hatte die lustige Stadt nur immer im Sommerbrange gesehen, das ihr so herrlich stand, mit all den blonden Jungmädeln — seewindgebräunt auf den flinken blühenden Mädeln — der heiteren Musik aus den offenen Cafés — dem lebensfrohen Gewirr seiner heiteren Bewohner. Noch eine halbe Stunde, und er war angelangt ...

Matthias Wetter mit feuchten stehenden unwirschigen Windböen vom Sund her — Gummigaloshen — Regenmäntel — rote Nasen — eilende, verdrießliche Menschen. Die harte Pflicht so früh in die Kontore jaage ...

Dieter ging ins erste Café, bestellte sein Frühstück und meldete ein Telephongespräch nach Hellebaek an. Mit Verflopfen wartete er die Herstellung der Verbindung ab. Denn — sollte das Fräulein Gregersen nicht mehr am Leben sein — dann — ja — dann war die ganze Reise nach Dänemark vergeblich gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

### Romantik, die man überschätzt.

Es gibt auch unintelligente Verbrecher. — Das Publikum macht es ihnen leicht. — Detektivkniffe.

Seit jeher ist auch das Interesse des großen Publikums an der Person des Verbrechers selbst groß, und es ist nicht nur Neugierde, sondern bei nicht wenigen geradezu eine Art, wenn man so sagen darf, liebevolles Interesse. Man umgibt die Verbrecher nicht selten mit einem romantischen Schimmer, betrachtet sie als wohlorganisierten Staat im Staate, und gerade für die gefährlichsten Verbrecher hat man schon oft Sympathieumgebungen von Seiten eines gewissen Teiles des Publikums erlebt, dem man dies eigentlich nicht zugestehen hätte. Aber dieser romantische Schimmer besteht meist nur in den Augen des fernstehenden Publikums. Die Fachleute, die Kriminalisten, wissen längst, wie wenig hiervon in Wirklichkeit zutrifft. Vor allem ist es, wie der Berliner Kriminalkommissar von Liebermann, dessen im Archiv für Kriminologie niedergelegten Studien den hier angeführten Tatsachen zugrunde liegen, mit Recht betont, ganz falsch, wenn man zum Beispiel alle Einbrecher für Menschen hält, die, mit hervorragender Intelligenz begabt, technisch glänzend ausgerüstet, das Einbrechen gewissermaßen als Künstler betreiben.

Es gibt mehr unintelligente als intelligente Einbrecher, mehr Dieb als Künstler unter ihnen. Gerade diese Überhäufung ist die Ursache dafür, daß ein nicht geringer Teil des Publikums resigniert denkt: „Was nützen Schlösser und Sicherheitsvorrichtungen? Die Einbrecher sind ja alle so geschickt, daß sie trotzdem spielend leicht durchkommen.“

Das ist ganz unrichtig. Gerade ein großer Teil der Einbrecher, die „Tageseinbrecher“, welche bei Tage dort einbrechen, wo sie vermuten, daß niemand zu Hause ist, würden sich oft schon durch ein gutes Rumschloß abhalten lassen, einbrechen, weil sie sich auf das zeitraubende Aufbrechen und Aufbrechen von Korridoröffnungen bei Tage in dichtbesetzten Häusern gar nicht einlassen können. Meist finden sie aber ganz einfache Türschlösser, die sie in wenigen Sekunden öffnen können, so daß es ihnen zuweilen möglich ist, in kurzer Zeit mit dem ganzen Einbruch fertig zu werden. So machen es auch die Herren

#### „Sonntagnachmittags-Einbrecher“.

Sie finden meist leicht die Stellen, wo Geld, Schmuck usw. aufbewahrt sind, und lassen die übrigen Möbel meist in Ruhe. Kommen dann die Bestohlenen nach Hause und erblicken die Beschädigung, so wundern sie sich, daß die Einbrecher nicht erst alles aufbrechen und durchwühlten, bevor sie das Richtige fanden, woraus dann der falsche Schluss gezogen wird, das mühten Leute gewesen sein, die sie gut kennen.

Im Gegenteil! Wenn innerhalb kurzer Zeit mehrere solche Diebstähle in der Stadt vorkommen, so muß man immer damit rechnen, daß es angereichte, gewerbmäßige Einbrecher gewesen sind. Auch daß die Einbrecher abergläubischer sein sollen, als andere Menschen, wie viele behaupten, stimmt nicht.

Dagegen haben sich manche bewährte alte Einbrechergewohnheiten unverändert erhalten, so zum Beispiel das „Kaspern“. Das ist nämlich eine ganz bestimmte Art des Auflockerns, ein Kraken und Trommeln mit den Fingern an der Tür, das als Erkennungszeichen für Verbrecher gilt. Eine andere Gewohnheit der Berufs-Kasseneinbrecher besteht darin, daß sie ihre Werkzeuge nicht in eine Kassetasche, sondern in zwei lange Leinwandbeutel stecken, die durch einen Riemen miteinander verbunden sind. Dieser Riemen wird unter dem Mantel um den Hals gelegt, und beide Beutel hängen rechts und links von der Brust unter dem Mantel. Und ebenso, wie der kundige Kriminalbeamte selbst „Kaspern“, um bei einem Einbrecher unvermutet einzubringen, so macht er sich auch diese Gewohnheit zunutze.

#### Der Detektiv fährt zum Beispiel in der Straßenbahn.

Neben ihm stehen zwei Leute, von denen er weiß, daß sie Einbrecher sind. Der Wagen biegt um eine scharfe Ecke, die Fahrgäste schwanfen, der Detektiv schwanft auch. Er schwankt sogar sehr (weil absichtlich), fällt auf seinen Nachbar, bittet höflich um Entschuldigung, und — schießt bei dieser Gelegenheit nach, ob dieser unter dem Mantel nicht die ominösen zwei Beutel trägt. Findet er sie, so weiß er schon: „Aha, die sind wieder auf einer neuen „Geschäftstour“!“ Ein gewiegter Kriminalbeamter wird auch nicht, wie dies manche Anfänger tun, seine Erkennungsmerkmale an die Uhrkette hängen. Denn sonst kann es ihm passieren, daß der Verbrecher, mit dem er sich aus beruflichen Gründen angefreundet hat, ihm plötzlich „zum Scherz“ die Uhrkette aus der Tasche zieht, und dort richtig die vermutete fatale Erkennungsmerkmale findet, woraus es natürlich sofort aus ihm mit der schönen neuen Freundschaft. Auch den Dienstrevolver tasten die Verbrecher beim Kriminalbeamten gern ab, und zwar in einer ganz anderen als der üblichen „Revolvertasche“. Mit solchen niedlichen Überraschungen muß also gerechnet werden.

Das wären so einige kleine Streiflichter von dem ununterbrochenen Kampf gegen den recht üppig blühenden Zweig des Verbrechertums. Was von diesem Kampf und seinen Methoden in die Öffentlichkeit dringt und dringen darf, kann natürlich immer nur ein geringer Teil hiervon sein.

### Die Einsame in St. Helena.

Rundfunk bringt eine Familie nach 31 Jahren zusammen. Eine Frau Ardie Mater in St. Helena hatte seit 31 Jahren nichts von ihren Eltern, Schwestern oder Brüdern gehört. Das letzte Lebenszeichen erhielt sie von ihren Angehörigen 1897 aus Australien. Jetzt kam ihr der Gedanke, mittels eines Aufrufs über eine australische Rundfunkstation den Versuch zu machen, ihre Verwandten zu ermitteln. Auf ihre Bitte landete die Station San Francisco ihren Aufruf an die Station Melbourne weiter, die ihn innerhalb ihres Programms zur Verbreitung brachte. Zufällig hörte ihr Vater, Peter Turner, der an seinem Apparat im Sydney saß, den Aufruf seiner Tochter, und ebenso brachte es der Zufall mit sich, daß ihre in Melbourne wohnenden fünf Brüder und Schwestern die Aufforderung ihrer Schwester vernahmen. Die Familie reiste sich sofort mit Frau Mater in Verbindung, und es wurde deren Besuch in Australien im nächsten Herbst verabredet.

### Der Schrei in der Wildnis.

Die Sprache der wilden Hunde. Neue Forschungen. In gewissen Landstrichen Mittel- und Südafrikas machen zahlreiche Meuten wilder Hunde die Gegenden so unsicher, daß sogar die Reisenden in den Automobilen von ihnen belästigt werden. Diese Wildhunde sind außerdem gefährliche Feinde der Antilopen, hinter denen sie oft in Rudeln von vierzig bis fünfzig Stück herjagen; schon während des Laufens reihen die hungrigen Bestien Fleischstücken aus dem Körper ihrer Opfer. Mit der Beobachtung dieser wildlebenden Hunde haben sich nun

in jüngster Zeit mehrere Forscher beschäftigt, die dabei zu dem merkwürdigen Ergebnis gelangt sind, daß sich die Hunde in einer Art Sprache zu verständigen scheinen. Nach den Angaben von Vaughan und Kirby geben die Wildhunde z. B. ganz bestimmte Laute von sich, wenn die ganze Meute zusammen auf die Jagd geht.

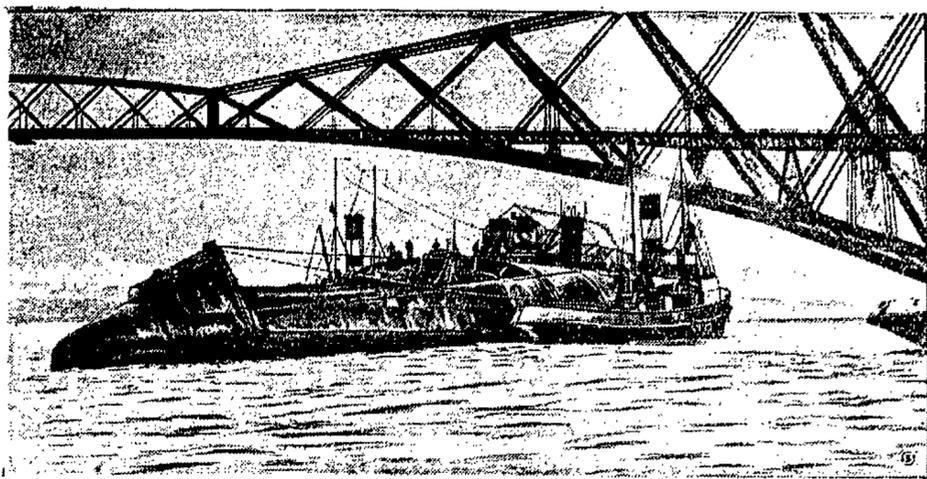
Werden Wildhunde, die im Buschwerk zerstreut sind, von irgendeinem Ereignis überrascht oder erregt ein Mensch oder ein Tier ihre Aufmerksamkeit, so ertönt zuerst ein kurzes Gebell; dann folgt ein klarer, bestimmter „Ruf“, der den Eindruck macht, als ob er ein Befehlsgebot zum Sammeln wäre. Starke Erregung der Hunde äußert sich in einem rauhen, gutturalen Klaffen, das sehr oft wiederholt wird, namentlich dann, wenn die Hunde ein Beutetier erblicken und plötzlich aus ihrem Lager aufspringen. Da diesen Beobachtungen jedoch Angaben eines anderen Reisenden, des Forschers Cook, gegenüberstehen, der die Wildhunde auch völlig lautlos jagen sah, sollte die Frage über die „Sprache“ der wildlebenden Hunde jedenfalls noch durch weitere Beobachtungen gefordert werden.

### Neue Phosgenerkrankungen in Harburg.

Ein wildes Gerücht.

Am Mittwochabend wurden die Einwohner von Wilhelmshagen bei Harburg durch wilde Gerüchte über eine Phosgenerkrankung in große Aufregung versetzt. Sanitätspersonal und Kräfte rufen zum Eingreifen bereit. Es stellte sich aber bald heraus, daß es sich um ein Mißverständnis handelte.

Im Harburger Krankenhaus sind inzwischen 17 neue Fälle von Phosgenerkrankungen eingeliefert worden. Der Zustand der Neuerkrankten soll jedoch augenblicklich keinen Anlaß zu Besorgnissen geben. Insgesamt sind im Harburger Krankenhaus jetzt noch 78 Personen in Behandlung.



### Ein deutsches Kriegsschiff auf dem Wege von Scapa Flow nach Rosyth.

Der frühere deutsche Schlachtkreuzer Moltke, der vor neun Jahren in Scapa Flow sank, ist gehoben worden und wird jetzt von englischen Schiffen, Kiel nach oben, nach Rosyth on the Forth transportiert, wo er zerstückt werden soll. Unf. Bild zeigt die Moltke unter der Forth-Brücke.

### „Sachverständiger“ für Hexenwesen.

Ein Unfug, der sich nicht austrotten läßt.

Auch in England gibt es noch immer abergläubische Leute genug; besonders die Bauern in der Grafschaft Essex halten an ihren Jahrhunderte alten Märgen zähe fest. So sind noch viele Bauern festensfest davon überzeugt, daß ihnen ein Unheil zustoßen wird, wenn sie einem Hasen begegnen. Die Bauern glauben nämlich, daß die Hexen, die gerade diese Grafschaft bevorzugen sollen, mit Vorliebe die Gestalt eines Hasen annehmen. Heute ist dieser Aberglaube ziemlich harmlos, aber noch im Jahre 1880 führte er in jener Gegend zu unglücklichen Mordtaten. Damals wurden zwei Bauern vom Gericht verurteilt, weil sie kurz vor dem Tode eine alte Frau in den Dorfbach geworfen hatten, um auf diese drastische Art zu prüfen, ob sie eine Hexe sei.

Die Bewohner von Essex sind in ihrer Hexenhand bereits so weit fortgeschritten, daß sie drei verschiedene Hexenarten unterscheiden: die schwarzen Hexen, die nur Böses bringen, die grauen, die sich immer erst von Fall zu Fall entschließen, ob sie bössartig oder gut sein wollen, und die weißen, die ungefähr das vorstellen, was wir Feen nennen. Ein alter Wächter, der in der ganzen Gegend als „Sachverständiger für Hexenwesen“ angesehen wurde, pflegte stets und fest zu behaupten, daß in der Nacht alle Hexen der ganzen Grafschaft in großen Butterfässern auf dem Fluß umhergeschwammen, der die Grafschaft durchfließt. „Old Ben“, wie der alte Mann genannt wurde, war fest davon überzeugt, daß diese Hexen in dem Fluße ihre Hemden wuschen und sich bei ihren nächtlichen Wasserpartien ihrer Arme als Ruder bedienten.

### Knabenmord im Stadtpark.

Der Täter noch nicht gefast.

Ein furchtbares Verbrechen ist Mittwoch in den späten Nachmittagsstunden im kahlen Park von Abnauendorf bei Leipzig entdeckt worden. Dort wurde der 13 Jahre alte Sohn eines Handelsvertreterers aus Leipzig-Mockau ermordet aufgefunden. Seit Dienstag nachmittag war der Knabe vermißt worden.

Die Arbeiten der Mordkommission wurden erschwert, da der am Mittwoch niedergegangene Regen die Spuren sehr verwischt hatte. Trotzdem konnten einige wichtige Feststellungen gemacht werden, die bald zur Ermittlung des Täters — verdächtig ist ein 17jähriger Burke — führen dürften. Nach verschiedenen Krazwunden zu urteilen, hat zwischen dem Täter und dem Opfer ein harter Kampf stattgefunden. Ausmaßlich ist das Verbrechen am Dienstagabend begangen worden und die Leiche hat 15 Stunden unentdeckt im Gras gelegen.

### Die Engländer werden braunmüdig.

Sie sind widerstandsfähiger.

Eine originelle Theorie stellt der Londoner Augenarzt William Corbett auf, indem er erklärt, daß die meist blauäugigen Engländer in wenigen Jahren braune Augen bekommen werden. Er begründet seine Behauptung damit, daß die außerordentliche Ausbreitung des elektrischen Lichtes und die übertriebene Bekümmerte der immer zahlreicher werdenden Magazine diese Veränderung hervorgerufen werden. Corbett glaubt nämlich, daß braune Augen widerstandsfähiger sind als blaue, und er nimmt mit Bestimmtheit an, daß die Natur durch die Umfärbung des Auges das übrige zu seinem notwendigen Schutz beitragen wird.

### Der Bau der „Grasmücke“ hat begonnen.

Vor dem Aufsetzenflugs.

Die Hannoverschen Flugzeugwerke haben, wie die „Vossische Zeitung“ meldet, mit dem Bau des Aufsetzflugzeuges „Grasmücke“ begonnen und hoffen, in 14 Tagen bis 3 Wochen zum ersten Flug starten zu können. In diesen Tagen wird Ingenieur Sander in Kassel erwartet. Er soll genaue Berechnungen über das Gewicht der Maschine, ihre Explosionskraft und ihre Höhenwirkung anstellen, auf die bei der Konstruktion des Aufsetzflugzeuges Rücksicht genommen werden muß.

### Das tausendste Junkersflugzeug.

Professor Junkers Ehrenbürger von Dessau.

Der Dessauer Gemeinderat hat auf Vorschlag des Magistrats aus Anlaß des achtzigsten Ost-West-Fluges und der gestern erfolgten Fertigstellung des 1000. Flugzeuges den Besitzer der Junkers-Werke und Schöpfer des Ganzmetallflugzeuges, Professor Dr. Junkers, zum Ehrenbürger ernannt und ihm zu Ehren eine Straße Junkers-Straße benannt. Diese Ehrungen gelten Professor Dr. Junkers als Wissenschaftler, seinem Werk und seinen Mitarbeitern. Bürgermeister Hesse richtete aus diesem Anlaß ein Glückwunschtelegramm an Professor Junkers nach Newyork.

Ein Berliner Page als Millionenerbe. Ein ausgewandeter Deutscher mit Namen Koch ist jetzt in Amerika gestorben und hat dem 16 Jahre alten Page Gerhard Fischer aus der Sparstraße Nr. 18 in Berlin 2 1/2 Millionen Mark hinterlassen. Fischer, dessen Vater Straßenbahnkassierer ist, gedenkt, vorläufig seinen Posten im Eden-Hotel beizubehalten.

### Feuergesicht mit einem Räuber.

Schießereien bei der Verhaftung. — Mehrere Personen getroffen.

Vor einigen Tagen hatte in Freital in Sachsen ein etwa 24 Jahre alter Radfahrer einen Lehrling der Firma Wohlrad unter einem Vorwand angehalten und ihm Lohnkitteln, die er zu einem Bau bringen sollte, geraubt. Gestern nachmittags verhaftete die Freitaler Kriminalpolizei, den vierundzwanzigjährigen Arbeiter Pabig, den man als den Täter vermutete, zu stellen. Im Hofe der Firma Wohlrad kam es zu einer sehr heftigen Auseinandersetzung. Pabig schlug Pabig eine Pistole und schoß auf den Kriminalwachmeister Scheiter, als dieser das Mikro betrat. Scheiter wurde durch Brust- und Armschuß schwer verletzt. Dann schoß Pabig auf einen in der Nähe stehenden Lehrling und den Polier Schmalz, die bei dem Baumeister Wohlrad beschäftigt sind. Der Lehrling wurde durch Armschuß, Schmalz durch einen Beinshuß verletzt.

Pabig ergriff dann die Flucht. Der zufällig hinzukommende Baumeister Wohlrad nahm mit seinem Motorrad die Verfolgung auf. Pabig flüchtete auf ein benachbartes Grundstück, worauf sich der Gerichtsführer Lohse an der Verfolgung beteiligte. Pabig feuerte aus einem Revolver auf seine Verfolger und verwundete Wohlrad durch Bauch- und Brustschuß. Wohlrad starb auf dem Transport in das Krankenhaus. Lohse schlug mit einem Brett auf Pabig ein. Pabig schoß durch das Brett, ohne Lohse zu treffen und floh weiter.

Mehrere uniformierte Polizeibeamte nahmen die Verfolgung auf und stellten Pabig auf dem Luther-Friedhof in Freital, wo er hinter einem Komposthaufen sich versteckt und auf seine Verfolger feuerte. Pabig brach Pabig auseinander getroffen zusammen. Ob er sich selbst erdrosselt hat oder ob er von einem Beamten getroffen wurde, steht noch nicht fest. Er dürfte kaum mit dem Leben davon kommen. Der Zustand Scheiters ist sehr bedenklich.

### 300 Wohnstätten zerstört.

Feuerbrunst in Ägypten. — Vier Tote, acht Verletzte.

Durch eine Feuerbrunst wurden in einem Dorfe in der Nähe von Tanta 300 Wohnstätten zerstört. Vier Personen wurden getötet, acht schwer verletzt.

Die 100-Jahrfeier der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Die Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin veranstaltete gestern abend aus Anlaß ihrer 100-Jahrfeier eine Festigung im Reichstage, die von inländischen und ausländischen Delegierten außerordentlich zahlreich besucht war und an der neben Kultusminister Dr. Becker, Staatssekretär von Schubert und Ministerialdirektor Dr. Zschinnig, eine Reihe von Vertretern der Regierung und anderer staatlicher Behörden teilnahmen. Von Reichspräsident von Hindenburg und von Reichskanzler Dr. Marx waren Glückwunschtelegramme eingegangen.

## Blondinen

erhalten den prachtvollen Glanz ihres schönen Haares nur durch „Hezablond“ den Gebrauch von

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Engros-Verkauf: KRUKOFF & CO., DANZIG · Tel. 23693



## Querschnitt durch die Woche.

Zwei Dramen — zwei wirkliche Erfolge!

Gesah es also zu Unrecht, wenn hier in ständiger Wiederholung für intensiver Beachtung des dramatischen Zensurplädiert wurde? Freudig ist die Feststellung zu machen, daß namentlich die Aufführung von Ossip Dymows Tragödie „Aju“ geriegt war, an die Zukunft des russischen Dramas zu lassen, wofür zuvörderst dem Sprecher und Spielleiter Walter Dittendorff zu danken ist. Und natürlich dem Dichter, der diese wunderbare, rührende Melodie vom Scheiden schrieb, vom Scheiden der Geschlechter voneinander, vom Scheiden des Glücks und vom Scheiden des bitteren, süßen Lebens. Außerordentliche Nuancen bot Ida Drlhoff in der Titelrolle.

Der andere große Erfolg: „Traumulus“ von Arno Holz, dessen 65. Geburtstag man zu spät gedenkt, wie es ja leider überhaupt das Schicksal dieses Dichters sein wird, daß man seiner zu spät gedenkt! Als Gast für diese Aufführung hatte man Prof. Ferdinand Gregori gewonnen, der seine große Künstlerkraft bewies, ohne daß Sprecher wie Diane Rosen, B. Dittendorff und Helmuth Jung gegen ihn abgefallen wären.

Die übrigen Abendveranstaltungen hielten sich teils auf der qualitativen Mittelstufe, teils standen sie darunter. Mit einiger Spannung erwartete man die dem Dichtersänger und Dichter Hansfeld gewidmete Stunde. Im allgemeinen eine angenehme Überraschung, als Silbe Müller, die man noch nie so gut hörte, wirkliche Dichtungen sprach, Dichtungen ausschließlich religiöser Art, stark empfunden, hin und wieder nur mit einigen Worten. Freya Busch sang einige von C. Schmallich vertonte Lieder mit schönem Ausdruck und vornehmlich mit bewundernswürdiger Höhe. Warum ist das offizielle Organ des Rundfunks übrigens von der Notwendigkeit abgegangen, die Liedertage abzubilden?

Nicht völlig gelungen die Sendung von Schumanns „Das Paradies und die Peri“ unter Carl N. in der Leitung. Abgesehen davon, daß Chöre im Rundfunk noch nie zur rechten Wirkung kamen, klang auch das Orchester matt und dünn. Noch weniger befriedigend freilich das Posaunenquartett des Danziger Stadttheaters, das im Verein mit einem Männerquartett deutsche Volkslieder vortrug. Möglich, daß die Sendung technisch unvollkommen war.

Doktor V. Brandt (Rezitation) und Carl Strauß (Parik) verkörpern „Lachendes Volk“, Weichmann in der Wahl des Programms und Können in seiner Wiedergabe offenkundig. Ueber Robert Johansen, der mitten in seinen vortrefflichen Vorträgen versagt, sei taftvoll geschwiegen.

Die Nachmittage stehen auf einem teilweise annehmbareren Niveau. Beachtenswert wird jetzt die ständige halbe Stunde „Wovon man spricht“, von Dr. V. Wolke in ausgeführt. Sehr erfreulich, wie er anlässlich seiner Ausführungen über die „Presse“ den Standpunkt vertrat, es sei besser, aus drei Leitern als aus einem zu bestehen. Nicht sehr interessant der Vortrag des Reichsministers a. D. Dr. K. über „Parlament und Beamtenchaft“, dagegen folgt man aufmerksam den von Frau Dr. Antonie Streim entwickelte Ideen über die Reform der höheren Schulen. C. N.-B.

### Programm am Freitag.

16: Konstruktivstudie der Vereinstänke öffentlicher Hausfrauenbünde: Die Frau als Arbeiterin: Elisabeth Gieseler, Vörsenbagen. — 18:10—18:30: Unterhaltungsmusik, Komische Scherzer vom Zentralhotel Königsberg. — 18:30: Rede: „Die Frau als Arbeiterin“. — 19:00: Der heutige Berufsstand der Arbeiterin: Dr. G. — 19:30: Evangelischer Sprachunterricht für Ausländer: Kurt Meier, Direktor der evangelischen Sprachschule in Königsberg. — 20: Sendebeispiel: 2. Vorträge von Arada Invertelka. Sendebeispiel: Otto Hermann, 1. Amerikanisches Duell. Vorträge in einem Akt. 2. Der Bergbauarbeiter. Vorträge in einem Akt. — 21: Die Entwicklung der Arbeiterbewegung. 13. Abend: Deutsche Sozialromantik. Pflüger, Wagner. Vortrag: Erich Seidler. Sonntag: Die Arbeiterbewegung. Vortrag: Prof. Dr. Müller. Montag: 11.11.1918. Vorträge: Tagesschau. — 22:45: Tanz- und Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. Leitung: Alois Salzberg.

# Aus aller Welt.

## Ein internationaler Taschendieb gefaßt.

In einem Café verhaftet.

Dem Fahndungskommando der Breslauer Kriminalpolizei gelang es Mittwochabend in einem Breslauer Konzertcafé, den 30-jährigen Koppel Steinbock, einen lange gesuchten internationalen Taschendieb und seine Freundin, eine Prostituierte, die mit ihm auf Diebesfahrten ausging, zu verhaften. Der Verbrecher ist unter dem Namen „Judenmaxe“ in Verbrecherkreisen sehr bekannt. Bei seiner Vernehmung durch einen Polizeibeamten wurde festgestellt, daß er aus einem Café, der auf den Namen Wladimir lautet, ein Lichtbild herausgelöst und sein eigenes eingeklebt hatte. Steinbock stammt aus Drohobocz in Polen. Er ist 1923 in der Schweiz wegen Taschendiebstahls mit vier Jahren Kerker bestraft worden, hat aber auch in Holland und Frankreich „gearbeitet“. Steinbock gestand nach langem Verhör seine Identität ein. In seiner Wohnung wurden ein Brillantring und 130 Mark Baragd beschlagnahmt.

## Todesfahrt im Auto.

Ein Ehepaar getötet.

Ein schweres Autounfall ereignete sich Donnerstag nachmittags gegen 1/3 Uhr etwa 100 Meter vor dem Dorfe Kottbus bei Kottbus. Der Berliner Großkaufmann Willy Krebs fuhr mit seinem Automobil in sehr schnellem Tempo, als der Wagen einen Telegraphenmast anfiel und sich dann zweimal überschlug. Er entwurzelte dabei mehrere Bäume. Willy Krebs, der selbst schwer verletzt, war sofort tot. Seine Ehefrau, geborene Wehger, wurde in das Kottbusser Krankenhaus gebracht, wo sie bald darauf starb.

## Die Geretteten.

Der Schiffbruch des „Star of Falkland“.

Nach Meldung der Küstenwache ist es gelungen, sämtliche Personen an Bord des gestrigen, wie gemeldet, in der Nähe der Bergstraße gestrandeten Dampfers „Star of Falkland“ zu retten, ehe der Dampfer auseinanderbrach.

## Attentat in Island.

Überfall auf einen Beamten.

In Armon in der Grafschaft Nitrin drangen bewaffnete Männer in das Haus eines höheren Beamten ein und töteten dessen beide Schwestern durch Revolverkugeln.

## Explosion in einer chemischen Fabrik.

Ein Toter, mehrere Verletzte.

In einer Fabrik der Konza-Gaswerke in Nip bei Vrig (Kanton Wallis) ereignete sich Donnerstag eine schwere Explosion. Ein Arbeiter wurde getötet, drei Personen, darunter ein Jugendlicher, wurden schwer verletzt und mehrere andere Personen leicht verletzt.

Weiteres Todesopfer in Auer. Das Marienhospital in Auer, in das die Verletzten des Straßenbahnunglücks am Mittwoch eingeliefert wurden, teilt mit, daß der schwer verletzte Arbeiter Leber gestorben ist. Das Straßenbahnunglück hat somit drei Todesopfer gefordert. Das Befinden der übrigen sieben Schwerverletzten, die Knochenbrüche und Quetschungen erlitten, ist zufriedenstellend.

## Überfall auf einen Kraftfahrer.

Der Anabe vor dem Auto.

In der Nähe von Wifningen bei Halle wurde ein Kaufmann aus Vallenstedt, der mit seinem Auto dahergefahren kam, abends auf der Chaussee von drei maskierten Männern überfallen. Er hatte plötzlich einen Knaben vor dem Wagen stehen sehen und stoppte. In diesem Augenblick stürzten die Banditen hervor, raubten ihm die Brieftasche mit 8000 Mark und flüchteten.

## „Setz erschieße ich dich!“

Ein 14-jähriges Mädchen tötet seine Mutter.

In Viborg (Dänemark) hat ein 14-jähriges Mädchen seine Mutter erschossen. Der 19-jährige Sohn der Familie war von der Jagd heimgekehrt und hatte sein Gewehr in die Stube gestellt. Die Schwester, die nicht ahnte, daß in dem Gewehr sich noch eine Patrone befand, zielte aus Spaß auf die Mutter und sagte: „Setz erschieße ich dich!“ In diesem Moment ging ein Schuß los und traf die Mutter in den Hals. Sie war sofort tot.

## Schmugglerromantik an der dänischen Küste.

Die Jagd mit dem Polizeiboote.

Seit Jahren ist die dänische Küste hinter einem legenden- umwobenen Alkoholischmugglern, dem ehemaligen Frederikshavener Fischer Bremer her, der allen Nachstellungen zu trotzen versteht. Bremer hat sein Hauptquartier auf einer kleinen Insel im offenen Meer aufgeschlagen, von wo aus er in seinem Motorboot verwegene Fahrten nach Schweden, Norwegen und Dänemark unternimmt, besonders nach den beiden ersten Ländern, wo, wie bekannt, der Alkoholverbrauch gewissen gesetzlichen Beschränkungen unterliegt. Der Schmugglern läßt sich monatelang bei seiner Familie nicht sehen und kommt mit seiner Frau, mit der er durch Vermittlung dritter Personen Verbindung trifft, an Orten zusammen, wo er sich unbedingt sicher fühlen kann.

Erst neulich hörte die Polizei eine solche telefonische Verbindung ab, durch die Bremer seine Frau nach einer entlegenen Stelle an der Küste bestellte. Sofort fuhr ein Polizeiboote dorthin. Bremer bemerkt jedesmal ein anderes Fahrzeug oder erlaubt sein Motorboot umladen; auf diese Weise gelang es ihm stets, der Polizei ein Schnippchen zu schlagen. Auch in diesem Fall erkannte Bremer das Boot des Begunders zuerst und konnte rechtzeitig das Weite suchen. Die Polizisten wählten zum Vergnügen der Frederikshavener Fischer, die es insgeheim mit ihrem Helden Bremer hatten, unverrichteter Dinge in den Hafen zurückzukehren.

Flugunfall bei Budapest. Ein Flugzeug der Internationalen Flugverkehrsgesellschaft, das Donnerstag früh aus Wien gestartet war, wollte in der Nähe von Budapest eine Notlandung vornehmen. Bei dem Landungsmanöver kippte das Flugzeug um und fiel aus einer Höhe von etwa 11 Meter zu Boden. Die drei Insassen erlitten Verletzungen. Sie wurden durch Sanitätsleute verbunden, wozu einer der Verletzten in ein Budapest'sches Hospital gebracht wurde, während die beiden anderen ihren Weg mit der Eisenbahn nach Budapest fortsetzten. Das Flugzeug wurde stark beschädigt. Der Pilot blieb unverletzt.

Die Tragödie in der Kalkreuthstraße. Im Elisabeth-Krankenhaus in Berlin ist der Generaldirektor Rudolf Reuter, der Montag in seiner Wohnung in der Kalkreuthstraße 16 seine Gattin im Schlaf erschossen hatte und sich dann selbst zwei Schüsse beibrachte, seinen schweren Verletzungen erlegen.

Eine un sinnige Wette. In Groß-Bifewitz bei Schwerin wettete ein Arbeiter mit einem Kollegen, daß er eine Weinflasche voll Cognac hintereinander austrinken werde. Der Unglückliche schloß sein Vorhaben auch aus, starb aber trotz schneller ärztlicher Hilfe bald darauf.

## Amthche Bekanntmachungen

Auf die öffentliche Ausschreibung der Re- und Entwässerungsarbeiten für den Erweiterungsbau der Feuerbestattungsanlage zu Danzig in der Ausgabe des Staatsanzeigers vom 30. Mai 1928 wird hingewiesen. Städtisches Hochbauamt.

Am Sonnabend, dem 26. Mai 1928, sind unsere Geschäftsräume (einschl. der Nebengebäude) für den Publikumsverkehr nur bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Die Badeanstalt ist bis 17 Uhr nachmittags geöffnet. Der Vorstand der Allg. Ortskrankenkasse in Danzig, Wallgasse 14 b.

## Kontursverfahren.

Das Kontursverfahren über das Vermögen der Firma Jakob Werdes Nachf., alleiniger Inhaber Kaufmann Hugo Werdes in Danzig, Hundegasse 15, wird, nachdem der in dem Vergleichstermin vom 29. April 1928 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 28. April 1928 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. Danzig, den 21. Mai 1928. Amtsgericht, Abt. 11. 11. N. 94/25 — e — 21

## Berufungs-Anzeiger

Anzeigen für den Berufungs-Anzeiger werden nur bis 8 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer Platz 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Seitenpreis 20 Gulden pro Seite.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“, 6. Bezirk, vom 26.—28. Mai: Besichtigungsfahrt nach Dr.-Hofland (Rohrbach), Abfahrt und Sammeln der hiesigen Ortsgruppen 10 Uhr abends, Spandauer Markt. Die hiesigen Ortsgruppen schließen sich dem Zuge an. Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Danzig: Am Sonntag, dem 28. Mai: Wanderfahrt Ebingen-Dr.-Hofland-Rohrbach. Abfahrt 21.30 Uhr vom Start: Bahnhofsplatz. Die Fahrkarte.

Sprachenschule Köstchergasse 23-27. Englisch, Französisch, Polnisch, Spanisch, Italienisch, Russisch.

Haus, Stall u. Scheune großer Obstkarten zu verpachten an Rentier oder Handwerker. Land nach Uebereinkommen. 2 Minuten von der Kleinbahn. Julius Matt, Hochzeit bei Wohlhoff, Danziger Niederung.

Wo kleidet sich der feine Mann? Doch nur in „Wien-Berlin“! Wenn er nicht alles zahlen kann, Bekommt er gern gelieh'n Den Anzug, Paletot und Hut, Kostüm und Mantel für die Frau, In Qualität und Sitz sehr gut, Für Wald und See, für Flur und Au. Bequemste Teilzahlung ohne Preisaufschlag gestattet! Oberhemden, Krawatten, Herrenhüte Mützen, Socken — Damenstrümpfe — trotz unserer bekannt billigen Preise in der Pfingstwoche 10 Prozent Extrarabatt Wien-Berlin Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H. Breitgasse Nr. 108 Das Haus der guten Stoffe und eleganten Maßarbeit

Ihren Bedarf an Schuhwerk aller Art zu Pfingsten decken Sie günstigst in dem seit 44 Jahren bestehenden Schuhhaus H. Kagan Nur Lange Brücke 25/26

Lederwaren Damentaschen, Akten- u. Musikmappen, Brieftaschen, Portemonnaies usw. billig Walter Schmidt Töpfergasse Nr. 4 III. Damm Nr. 2

Schwarzkopf-Fabrikate feste Verkaufs-Preise ab 15. April 1928: Schwarzkopf-Schaumpon . . . . . Beutel G. 0.30 Schwarzkopf-Schaumpon „Extra“ „ „ 0.40 Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon Dose „ 1.60 Schwarzkopf-Kamillen-Haarwäsche 1/2 Fl. „ 3.50 Schwarzkopf-Teer-Haarwäsche . . . 1/2 „ „ 2.50 Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Chem. Fabrik, Danzig, Kopplengasse 74.

Verkauf Möbel 42 Breitgasse gegenüber d. Danz. H. H. A. Sperling

Fahrräder sowie sämtl. Fahrrad-Ersatzteile zu äußerst billigen Preisen. Sämtl. Reparaturen werden sachgemäß, schnell und billig ausgeführt. R. Bruchmann Goldschmiedeg. 16. Roffer, Schlafkammer, Ankerklappst., Flug-Röhrenmaschine, Radl., Uhren, Kompen, Gläser, Schirme, Säbels, Kleider bill. u. st. Langgass. Dinters. 4. 1. r.

Erfolg sicher durch Gassner's Pulverwäsche. Waldemar Gassner Danzig Graben 22. In allen Drogerien und Apotheken erhältlich.

Gut erhaltener Schaukelstuhl. billiger zu verk. Hundegasse 86, 3. Mühlhalla. Starter, vierdrädriger Handwagen. sofort billig zu verk. Ang. unt. 3915 an die Exped. Gut erhaltener Kinderwagen. gelb (Brennerei) gut vt. Strandgasse 13, 1. Tr.

Elegante Damenhüte. Auswahl, Moderner, Unpress. zu bill. Preisen. Neumann, Ziegen 12.

Fahrräder Kinderwagen, nur erstkl. deutsche Marken, in sehr gut sortierter Auswahl, neueste Modelle, sowie Bestteile für Kinder u. Erwachsene, Ersatzteile aller Art, laufen Sie am besten u. billigsten bei K. Brauer Faulgraben 18 2 Minuten vom Bahnhof, Teilzahlung gestattet. Preisliste gratis. Ladungsgemäß und billig. Gut. Brennab-Kinderwagen u. Radio-Apparat in Kupfer bill. zu verk. Hauptstr. Heiligenbrunnener Str. 21. Zell. b. Dr. Schulz

## Keimende Saaten.

Neue Versuche zur Steigerung der Ernteergebnisse.

In ungezählten Milliarden von Saatkörnern weckt die Erde jährlich neues Leben, und eines Tages liegt es wie ein zarter grüner Hauch auf den Feldern: die Saat keimt. Allmählich wird dann der grüne Hauch zur samtigen Bede, dann zu einem Meere grüner Salme, bis sich endlich das Grün ins Goldgelbe wandelt, und die fruchtbareren Saalküsten zur Ernte reif sind. Kannst du es im Boden keimte, noch als ihn die winterliche Schneedecke, waren aber schon unaußersichtbare Massen mikroskopisch kleiner Lebewesen, Bakterien und andere einzelligen Tier- und Pflanzenformen, tätig, um die chemische und körperliche Beschaffenheit des Ackerbodens zu verändern und ihn zu verarbeiten, im wünschlichsten Maßstab genau so, wie es im großen Künste und Dünger tun müßten. Ohne Unterlass verändern die Bodenbakterien das, was an organischen Resten in der Erde enthalten ist, in Stoffe, die die keimende Pflanze wieder zu ihrem Aufbau braucht. Gleichzeitige ziehen sie auch Stickstoff aus der Luft, und die Tätigkeit dieser „Stickstoffmüller“ ist für den Ackerboden so wichtig, daß von ihr der Ertrag jedes einzelnen Korns beeinflusst werden kann. Aus dieser Erkenntnis heraus ist die moderne Landwirtschaft auch schon seit mehreren Jahren der Frage der Bodenimpfung nähergetreten, denn es gibt Ackerböden, in denen gerade die

### Stickstoffammelnde Bakterien

nur in sehr geringer Menge enthalten sind. Würde man nun solche Böden mit Bakterien impfen, so könnte die Ertragsfähigkeit natürlich wesentlich gesteigert werden; in vielen Fällen bekämpft man die „Bodenmüdigkeit“ der Ackererde aber schon damit, daß man Mittel auf sie einwirkt, die jene Bodenbakterien zur Nahrung dienen. Vor einiger Zeit hat ein amerikanischer Forscher außerdem die sehr eigenartige Entdeckung gemacht, daß kleine Mengen von gewissen Giften, wie z. B. Arsen, auf die Bodenbakterien eine starke Keimwirkung ausüben, so daß sie sich, wenn im Boden solche Giftdosen enthalten sind, besonders lebhaft vermehren. Es scheint sich hierbei aber nicht um eine unmittelbare Wirkung des Giftes auf die Bakterien zu handeln, sondern sich vielmehr der eigenartige Prozess abzuwickeln, daß durch die Vergiftung die Lebensfähigkeit der bakterienvernichtenden Organismen gelähmt wird, was dann zur Folge hat, daß sich die Bakterien ungehindert vermehren können.

### Das Nährstoffbedürfnis des Bodens

zu erfordern, ist heute überhaupt ein Problem von ganz unabsehbarer Bedeutung. Die verschiedensten Versuchsverfahren haben auch schon manches wertvolle Ergebnis geliefert. So hat man den Kalium- und Phosphorsäurebedarf der Ackererde einestseits mit der „Keimpflanzen-Methode“ ermittelt, andererseits mit Hilfe eines Bodenbakteriums, des Azobaktens, das zu seinem Aufbau dieselben Mineralstoffe gebraucht wie die Ackererde, die der Acker trägt. Durch andere Methoden hat man wieder festgestellt, was der Boden an Kalium bedarf, und so scheint es denn wirklich, als ob es nur eine Frage der Zeit sei, die Erträge unseres Ackerbaues auf ein Mehr- und Vielfaches zu steigern. Was das bedeuten würde, bedarf keiner näheren Darlegung. Versucht man nun einerseits, den Boden durch biochemische Methoden, wie die Anreicherung der ihm notwendigen Mineralstoffe, zu Mehrleistungen zu veranlassen, so hat man andererseits auch die Elektrizität in den Dienst der Bodendüngung gestellt. Ein in der Erde ständig freilebender elektrischer Stromfluß, der von den Pflanzen aufgenommen und in ihren Säften weitergeleitet wird, bis er von den Pflanzenstücken aus an die Luft abgibt wird, soll die Gemäße befähigen, die in Boden und Luft enthaltenen Nährstoffe fast restlos aufzunehmen und auszunutzen, und der Erfinder dieses Verfahrens, Curt Fröhlich, weiß sogar auf die Möglichkeit zweier Ernten in einem Jahre hin, sofern der Boden auf diese Weise behandelt wird. Wiltun fehlt es also nicht an Ausichten, die kommende Saat einmal auf Gipfelleistungen zu bringen, von denen man heute noch nichts ahnt.

Im Acker, in dem die Körner dem Licht zu keimen, haust aber noch ein besonderes Lebewesen, der Pilz nämlich, der den bekannten

### Duft der Scholle

hervorbringt, seinen unbeschreiblich würzigen und frischen und würzigen Erdboden, den ein neu beackter Boden, namentlich dann, wenn ein Neuaufbau niedergegangen ist, ausstrahlt. Der Pilz, ein sog. „Strahlenpilz“ (Stromomyces odorifer), lebt hauptsächlich auf den Reiten von Gräsern, Stroh und Blättern, wie sie sich im Ackerboden ja immer finden, läßt sich aber merkwürdigerweise auch auf Milch, Semmel- und Erbsenbrei züchten, was zur Folge hat, daß der „Duft der Scholle“ dann auch von diesen ungewohnten Nährböden ausgeht. Der chemischen Wissenschaft ist es sogar auch gelungen, den Pilzstrukturen ihren Reichtum zu entziehen; chemisch rein dargestellt ist der frühlingsartige Erdboden dann ein zartes Kristall, das die Eigenschaft besitzt, das Licht doppelt zu brechen.

Im Betriebe, die Getreideerträge des Bodens zu steigern, hat man noch andere sehr bedeutende Versuche unternommen. Im Vordergrund stehen die

### Versuche mit der Dünnjaat.

Welche Erfolge hierbei erzielt werden können, hat der chinesische Ackerbau gelehrt. Der Chinese ist kein Getreide nicht, sondern fest Korn für Korn in die Erde in Abständen bis zu 40 Zentimetern, bebautet zwei- bis dreimal, und die Folge ist, daß sich die Getreidepflanzen durch vielfache Sprossung zu Ähren, bis hundertköpfigen Büscheln auszuwickeln und manchmal dreihundertfache Frucht geerntet werden kann, während bei uns mancher Boden nur je fünf- bis zwölfköpfige Frucht trägt. Nun ist die mühselige chinesische Arbeitsmethode für unsere Verhältnisse freilich nicht geeignet, aber das möglichst dünne Aus säen in weiten Reihen wird in jedem Boden guten Erfolgs bringen.

**Für Rosenfreunde!** Die Rosen wollen Sonne haben, aber milde Besonnung. Die pralle Mittagsglut vertragen sie nicht, besonders die dunkleren Arten, die dann verblassen und verbrennen. Aber auch nicht zuviel Schatten darf ihnen gegeben werden, z. B. der Schatten von Mauern und Gebäuden oder der Kronen Schatten großer Bäume. Rosen dürfen auch nicht Wunden und Stürmen ausgesetzt sein. Sie wollen wohl geschützt stehen, dabei aber nicht so eingeschlossen sein, daß die frische Luft entzogen ist. Viele Migerlose bei der Anpflanzung von Rosen sind auf unpassenden Standort und Lage zurückzuführen. Wenn man Rosen säubert, so soll man dies mit langem Stiel tun. Das entspricht nicht nur dem heutigen Geschmack, sondern auch die Pflanze hat davon Vorteil, weil sich durch den kurzen Rückschnitt die

einzelnen Triebe größer und härter entwickeln und die einzelne Blume schöner und vollkommener wird. Wenn an einer befriedigenden zweiten Rosenblüte gelegen ist, der handle nach diesem Ratsschlage. Dieser Schnitt setzt natürlich guten Boden, reichliche Düngung und sachgemäße Pflege voraus.



### Sie blüht nur einmal!

Die in Mexiko und den Antillen heimische „Königin der Nacht“ zählt in unseren Zonen zu den größten Seltenheiten. Die Blume gehört zur Gattung der Kakteen und entwickelt einen kletternden Stamm mit prachtvollen goldgelben Blüten, die sich jedoch nur für eine Nacht öffnen. Abends bei Eintritt der Dunkelheit entfalten sich die innen schneeweißen Blütenblätter, um sich beim Morgenanbruch wieder zu schließen. Ein Schauspiel, das, einzig in seiner Art, immer da, wo es vor sich geht, lebhaft Bewunderung auslöst.

## Der kleine Hühnerhof.

Welch großen Wert das einwandfrei frische Hühneret, das man meistens als Trüffel bezeichnet, für die Ernährung hat, ist ja der sorgenden Hausfrau bekannt. Wie freuen sich die Kinder, wenn es heißt, es gibt frisches Eier, und der Herr des Hauses ist meistens auch ein Freund guter Eierfleisch, sei es pfeifenweich gekocht, als Spiegelei, als Nührei oder als Beigabe zu Fleisch und Gemüse. Fest kommt die Zeit, wo auch das beste Ei für sparsame Wirtschaft erschwänglich ist, und es ist als große Annehmlichkeit zu begründen, wenn Speisen aus frischen Eiern bereitet, als Abwechslung und Bereicherung auf dem Tisch erscheinen. Wieviel besser mundet nun noch vielen Familien das Ei aus eigenem Hühnerhof. Wie viel ideale Freude bringt dem Tierfreund noch neben dem realen Nutzen die Haltung eines Stammes guter Legehühner.

Geen frühere Zeiten hat sich allerdings vieles in der Einrichtung der Ställe, Fütterung der Tiere usw. geändert. Es heißt heute mehr rechnen auf allen Gebieten, und auch in der Fütterhaltung macht sich dieses bemerkbar, weil alles dazu Gehörige erheblich im Preis gestiegen ist und auch die Futterkosten viel höher sind. Der Preis der Eier dagegen, und weil die Legeleistungen der gut durchgezüchteten Hühnerstämme auch ganz bedeutend besser sind gegen die Mistkräber, die früher meistens den Hühnerhof bewohnten, lohnt wohl, sich zur Freude und zum Wohl der Familie einen Hühnerhof anzulegen, wenn die Umstände es gestatten.

Man soll nun nicht irgendeine Eier ausbrüten lassen, die geschwüpften Küchlein aufspäulen und in eine Kiste in einem dunklen, juchenden Nebenraum einsperren. Nein, vielmehr zielbewusst sich an die Eigenschaften der neuzeitlichen Hühnerzucht halten. Erst einen Stall, möglichst breite Front nach Süden oder Südosten. Viele und tief herabgehende Fenster, etwa  $\frac{1}{3}$  der Wandfläche. Oben unter dem Dach an der Südseite breite Luftklappe, damit immer reine frische Luft im Stall ist. Das Huhn braucht etwa 13mal so viel Luft wie der Mensch im Verhältnis zur Körpergröße; dies liegt in der Reichhaltigkeit der Lungen der Tiere. Auf 1 Quadratmeter Stallraum rechnet man drei Tiere. In die Rückwand des Stalles kommen die Sitzstangen, zweckmäßig aus Dachlatten hergestellt, deren beide obere Kanten etwas abgerundet sein müssen. Pro Huhn rechnet man 20 bis 25 Zentimeter Flab. Die Stangen bringt man in gleicher Höhe etwa 60 Zentimeter vom Erdboden an, oder 120 Zentimeter hoch, und darunter in etwa 30 Zentimeter Höhe Korbweber. An die Seitenwände der Front bringt man die Nester an. Kästen von 10 bis 15 Zentimeter Tiefe und etwa 35 Zentimeter im Weiert. Die Nester können zwei- oder dreifach übereinander angebracht werden und müssen vorn ein Laufbrett über die ganze Vorderfront haben. Ein Futtertroch für Weichfutter, eine Tränke und ein Behälter für Sand und Gritt muß außerdem vorhanden sein, auch eine flache Kiste mit feinem Sand, damit die Tiere ein Staubbad nehmen können. Die Außenwände und das Dach können aus Brettern einfach gefügt werden. Die Fugen müssen von außen mit Leisten benagelt oder der ganze Stall von außen mit Kuberoide bekleidet werden. Ich habe so mit einfachsten Mitteln von 16 Hühnern einen Ertrag von 170,5 Eiern pro Henne und Jahr erzielt.

Nur gehört dazu ein Stamm Hühner von einer gut durchgezüchteten und bodenständigen Rasse, etwa rote Hochländer, Legehorn, wildfarbige Seiter, reibhühnerfarbige Italiener. Diese sind vorteilhaft als 6 bis 12 Wochen alte Jungbennen zum Preise von 3,00 bis 6,50 Mark zu kaufen und beginnen, wenn man Frühbrut, also aus März- oder Aprilbrut, im Herbst mit dem Laen. Dann hat man gleich im ersten Winter gute frische Eier, die immer teuer und sehr begehrt sind. Einen Hahn zu halten, wenn man nicht selber züchten will, ist unnötig.

## Die Erbsen als Gartenfrucht.

Die Erbsen stellt an ihren Nährboden keine hohen Ansprüche und ist daher in jedem Gemüsegarten zu ziehen. Wo eine geregelte Ackerbauweise eingeführt ist, benötigt sie sich mit dem Boden der dritten Tracht, also mit dem Boden, der im folgenden Jahre wieder gedüngt werden soll. Es hat auch gar keinen Zweck, ihr besseren Boden zu bieten, denn die Erbsen haben immer wieder gezeigt, daß die Erbsen auf gedüngtem Boden wohl stark wachsen, dabei aber zu stark ins Kraut gehen und ungenügend blühen und fruchten. Wichtig ist, wie beim Gemüse überhaupt, eine sorgfältige, tiefe Bodenbearbeitung, die schon im Herbst auszuführen ist. Die erste Aussaat der Erbsen kann und soll früh erfolgen. Pflanzreihen werden so früh ausgesät, als sich die Arbeit im Garten im Frühjahr ausführen läßt. Werden Karotten, Spinat, Zwiebeln gesät, so kann auch die frühe Maierbse oder die Saxa ausgesät werden. Spätere Sorten folgen dann in kurzer Zeit. Mit Wintererbsen wartet man jedoch noch einige Wochen. Sie liegen im kühlen, noch zu feuchten Boden zu lange, bis sie keimen, und dabei verdirbt bisweilen ein Teil des Saatgutes.

War zu oft werden die Erbsen zu dicht ausgesät, indem man auch von höheren Sorten sechs Reihen auf die übliche Beetbreite bringt. Das geht wohl bei niedrigen Sorten, wie Buchsbaum, aber bei Sorten wie Borbote oder Saxa, die 40 bis 60 Zentimeter hoch werden, darf ein Beet höchstens vier Reihen erhalten. Hohe Sorten, die 1 Meter und darüber hinaus wachsen, bringt man auf 80 bis 90 Zentimeter breite Beete in nur zwei Reihen. Sie können sich sonst nicht vollkommen entwickeln. Man säe recht tief, schon der Spaten wegen, d. h. 4 bis 6 Zentimeter. Man lasse kein Korn auf dem Beet liegen, denn dadurch zieht man die Spaten an. Diese ziehen oft die jungen Sämlinge heraus, um das Korn zu erreichen. Bei späteren Aussaaten im Mai und Juni verhindert Trockenheit leicht die Keimung. Tagelager schützt man sich, indem man die noch offenen Saatstellen aus der Viehtanne mit Wasser vollsaufen läßt, so daß die Erbsenfrüher völlig eingeschlammt werden. Erst dann werden die Allen geschlossen.

Sind die Erbsen aufgelaufen, dann wird je nach Bedarf mehrmals geschaut, um den Boden stets durchlüftet zu erhalten. Vor dem erstmaligen Hacken ist eine schwache Gabe Stickstoffsalz sehr angebracht. Man streue je Quadratmeter etwa 10 Gramm schwefelsaures Ammoniak oder Natronsalpeter, oder 6 Gramm Sarnstickstoff. Das Salz ist aber sofort unterzuhacken. Wenn dann die Pflanzen etwa annähernd 20 Zentimeter hoch sind, folgt als letzte Sadaarbeit ein Umpflücken. Zum guten Vornwärts wachsen ist das sehr nützlich. Wenn auch die Erbsen fest angefüßt werden, so ist es doch mitunter notwendig, dann besorge man es aber gründlich und warte damit nicht, bis der Erdboden schon stark ausgefroren ist. Sind die Erbsen schon behäufelt, dann schliche man die so entstandenen Furchen an den Enden des Beetes und fülle sie mehrmals mit Wasser. Ist das Erdreich auf diese Weise mit Feuchtigkeit gesättigt, dann hält dies acht bis zehn Tage an.

Alle Erbsensorten, die höher als einen halben Meter wachsen, müssen geküht werden. Im gebräuchlichsten ist die Verwendung schlanken, festen Reissack, das in seiner Länge zur Sortenhöhe paßt. Diese Arbeit wird im Anschluß an das Umpflücken vorgenommen.

## Giftige Pflanzen.

Alljährlich kehren Vergiftungsfälle wieder, die durch Pflanzen entziehen. Es ist daher angebracht, auf die Pflanzen hinzuweisen, die Gefahr bringen. Die giftigste ist der Wasserfischerling, ein Doldengewächs, wie es viele gibt, z. B. die wilde Möhre. Der Wasserfischerling ist sehr leicht an den Blättern zu erkennen, weil sich diese so teilen, daß immer drei schmale Blättchen beisammen stehen. Die weißen Blütchen verwickeln sich in rundliche Früchtchen. Am giftigsten ist die Wurzel. Sie zehet, wenn man sie aufschneidet, fräher und enthält einen weißen Milchsaft, der sich später rötlich färbt. Es kommt mitunter vor, daß beim Einsammeln von Brunnenkresse Schierlingsblätter mitgepflückt werden. Bei Vergiftungsfällen muß man sofort zum Arzt schicken und kann Milch, Zitronensaft oder Nuzinöl reichen.

Giftig, doch nicht so stark giftig, sind auch der gefleckte Schierling, der rötliche Flecken am Stengel zeigt, und die Hundspeterilie, die große Nähnlichkeit mit der Peterilie hat, die aber leicht herausgefunden werden kann, besonders weil die Blätter oben und unten glänzen, während die der Peterilie nur einen matten Glanz haben. Bekannt als Giftpflanzen sind das Vilsenkraut, das große schmutzgelbe Weckerblüten hat, und der Stachysel mit seiner Blütenform, die einem großen weißen Trichter verleiht. Weniger bekannt ist der Gifflattich, ein Unkraut, das herb und kräftig darsteht mit großen Blättern, die am Stiel sitzen, und eine gelbe Blütenähre emporreißt. Die Blätter sind länglich und haben tiefe Buchten. Giftig sind auch die Wolfsmilcharten.

Im Garten ist der Goldregen, an den fleckartigen Blättern und den hängenden Blütenständen zu erkennen vor dem man sich hüten muß, weil er in allen seinen Teilen starkes Gift enthält. Nicht selten zeigen sich an der zarten Haut der Kinder Hautausschlag oder Geschwüre, die auf Gefahr Saitwirkung mancher Pflanzen zurückzuführen sind. Solchen brennenden und ätzenden Saft haben z. B. die Sahnenscharten, die wegen ihrer goldgelben fünfteiligen Blüte im Volksmund oft „Butterblume“ genannt werden, auch die Anemone, die Sumpfschierlinghume und die Maiblume gehören dazu. Zu warmen ist ferner vor den roten Beeren des Kellerrhais im Walde und im Garten, vor den giftigen Blüten des Eisenhutes und auch des roten Fingerhutes. Man präge den Kindern ein, keine Pflanze in den Mund zu nehmen und sich nach dem Umgang mit Blumen küchlich die Hände zu waschen. Bekannt ist schließlich, daß es nicht nur giftige Blumen gibt, sondern auch giftige Gräser.

**Flora-Pflanzennährsalz**  
 die schönste Blumen und Früchte  
 unermesslich für Blumenfreunde  
 Garten- und Landwirtschaft  
 Packungen in jeder Preislage  
 von 30 Pfennig anhebend  
 Drogerien- und einsch. Geschäften  
**Waldemar Gassner**  
 Danzig

**Samen**  
 von  
**Gemüse u. Blumen**  
**Gladiolenzwiebeln**  
**Stauden usw.**  
 empfiehlt  
**O. E. Wersuhn**  
 Portschalsengasse 1

# Aus dem Osten.

## Ein geheimnisvoller Mord.

Der Täter gefast. — Er leugnet noch.

Ein furchtbares Verbrechen wurde in dem Orte Alt-Carnow in Pommern verübt. Dort fand man den 71-jährigen Landwirt Hempel etwa 150 Meter von seiner Wohnung in einer Blattscheibe tot auf. Der Besund wies von Anfang an auf Mord hin, und so wurde sofort die Mordkommission der Kriminalpolizei eingeleitet. Im Verein mit den Ortsbehörden wurde festgestellt, daß Hempel durch mehrere Schläge auf den Kopf getötet wurde.

Die Beamten stellten bei ihren Ermittlungen weiter fest, daß als Täter wahrscheinlich der Nachbar des Hempel, ein 51-jähriger Landwirt, der seit Wochen und Monaten mit dem Getöteten in Streit lag, als Täter in Frage kommt. Als man den Verdächtigen, der von der Landjägerei sofort festgenommen wurde, nach den Ursachen der schweren Missetat befragte, bestritt er mit aller Entschiedenheit die Täterschaft. Er machte dabei aber so widersprechende Angaben, daß sich der Verdacht gegen ihn noch weiter verschärfte. Die weitere Untersuchung ist im Gange. Die Leiche wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt.

## Die Einbreiche haben gelohnt.

Aus dem Konfektionshaus Dornblüth in Nagebühr (Kr. Neustettin) haben Einbrecher, die sich durch Einschlagen einer Fensterscheibe Eingang in den Laden verschafft hatten, Anzüge, Kleider und Wollwaren im Werte von 1900 Mark entwendet, ferner aus der Badenkasse 21 Mark Wechselgeld. Man vermutet, daß die Diebe dieselben sind, die vor etwa acht Tagen das Schuhgeschäft von Blankenburg heimlichst gekent. Ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft hatte in der Nacht vor dem Hause einen Mann getroffen, der ihn in eine harmlose Unterhaltung zu ziehen suchte, so daß dem Wächter kein Verdacht kam. Offenbar war der fremdliche Unbekannte ein Komplize der Einbrecher gewesen, der Schmiere zu stehen hatte, während die Diebe selbst im Laden Beute machten.

## Ein Rekordfahrer gefährdet einen Eisenbahnzug.

Ein Personenauto versuchte in rasender Fahrt die Bahnstrecke Arnäs-Öben zu kreuzen. Es gelang dem Auto, in einem Abstand von 2 Metern, vor dem Zug die Strecke zu passieren. Der Zug hätte um ein Haar das Auto erfasst, da es ihm nicht gelang, rechtzeitig zu bremsen.

## Ein waghalsiger Ausbrecher.

In Marienwerder brach ein Untersuchungsgefangener aus dem 80 Meter über dem Erdboden gelegenen Gefängnis aus, nachdem er zuvor die Eisenstäbe durchstieß und sich an aus Bettüchern gedrehten Seilen heruntergelassen hatte.

Kreditmangel der Bromberger Holzindustrie. In der Holzindustrie des Kreises Bromberg macht sich in der letzten Zeit, einer Meldung der „N. W.“ zufolge, eine starke Besorgnis bemerkbar, welche mehr auf die begonnene Bewegung, als auf den Holzexport zurückzuführen ist. Gegen-

wärtig haben fast alle Sägewerke dieses Kreises ausreichende Beschäftigung. Diese Beschäftigung wäre noch viel ärger, gewesen, wenn nicht die starke Geldknappheit, unter welcher die Bromberger Holzindustrie stark leidet, vorhanden wäre. Das Rohmaterial kaufen diese Werke hauptsächlich in den russischen Löhnerereien, welche nur gegen eine Garantie einer Großbank Kredit gewähren.

## Die Explosion in der Nacht.

Ein mißglücktes Attentat auf einen sozialdemokratischen Abgeordneten.

Dienstag früh gegen 2 1/2 Uhr wurden die Bewohner eines Stabteils in Landeshut durch eine starke Detonation aus ihrer Nachtruhe geschreckt. Die sich bald herausstellte, war ein Sprengkörper mittels einer langen über die Straße gelegten Zündschnur zur Explosion gebracht worden. Personen- oder Sachschaden wurde zum Glück nicht angerichtet. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um eine Sprengbombe handelte. Da in einem in der Nähe gelegenen Hause der sozialdemokratische Parteisekretär, Stadtverordneter und Provinziallandtagsabgeordneter Arthur Schiller wohnt, der die Aktion zu den Wahlen im Kreise Landeshut geleitet hat, neigt man der Ansicht zu, daß es sich bei dem mißglückten Vorfall in Verbindung mit dem Ausfall der Wahl um ein geplantes Attentat handelt. Vielleicht aber hatte man es nur mit einem schicksalhaften Scherz an tun. Die Ermittlungen nach dem Täter waren bisher erfolglos.

## Ein Mörder aus dem Gefängnis entwichen.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ist der Arbeiter Michael Nikas alias Martin Macaljewski, der sich wegen dringenden Mordverdachts im Gefängnis in Schlochau in Untersuchungshaft befand, entwichen.

## Ein Reiter vom Auto überfahren.

In der Nähe Kemfen (Kreis Angerburg) wurde ein Reiter — ein halbwüchsiger Junge — von einem Auto überfahren. Pferd und Reiter erlitten dabei schwere innere Verletzungen. Der Autolenker fuhr weiter, ohne sich um seine Opfer zu kümmern, doch hatte der Junge sich die Wagennummer gemerkt.

## Mechwürdige Scherze.

Auf dem Wege von Warnitz nach Ludwigsdorf wurde eine Frau von einem Auto mit Gewalt mitgenommen und in der Richtung nach Brandenburg entführt. Nach verschiedenen Wehren durch den Ripper Forst wurde die unfreiwillige Passagierin kurz vor Brandenburg abgesetzt, ohne daß die Frau den Zweck dieser wunderlichen Fahrt kennen lernte.

Die Obstblüte vernichtet. Durch ein Gewitter mit Wolkenbruch und Hagelschlag ist die zu den besten Hoffnungen berechtigende Obstblüte der Marienwerderer Niederung fast reiflos vernichtet worden.

## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Der Kampf der Rheinschiffer.

Auf den deutschen Rheinschiffen in Holland haben die Besatzungen ebenfalls die Arbeit niedergelegt. Die Niederländer fordern Ausweitung der deutschen Seeleute, die in die Streckleitungen gewählt wurden. Die Behörden haben aber bisher darauf nicht reagiert.

Auch der Holländische Transportarbeiterverband fordert Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Rheinschiffahrt. Zur Erreichung besserer Arbeitsbedingungen für das Personal auf Schlepsschiffen hat der Verband eine Bewegung eingeleitet. Er verlangt hauptsächlich Lohnerhöhung, mehr Ruhetage, Ferien und eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen, soweit sie sich auf die Tage der Ankunft und Abreise eines Schiffes beziehen.

### Eisenbahnerstreik in Argentinien?

Die argentinischen Eisenbahnergewerkschaften haben an die Gesellschaften ein Ultimatum gerichtet, worin sie mit dem Streik vom nächsten Donnerstag an drohen, wenn ihre Lohnforderungen nicht bewilligt würden. Die Gesellschaften haben bereits verneinend geantwortet. Die Regierung sucht jetzt zu vermitteln. Die Eisenbahner verlangen die übrigen Gewerkschaften zu bewegen, sich einem Generalstreik anzuschließen.

10 000 Textilarbeiter kündigen. In der Württembergischen Textilindustrie haben nunmehr rund 10 000 Arbeiter und Arbeiterinnen in etwa 40 Betrieben gekündigt. Diese über erwarten hohe Zahl der Kündigungen zeigt, wie stark die Erregung in der Textilarbeiterchaft ganz Württemberg ist. Den Arbeitgebern ist anscheinend der Kündigungssturm auf die Nerven gegangen, denn sie lassen die Meldung verbreiten, daß nur 4000 Kündigungen erfolgt seien. Die Meldung entspricht in keiner Weise den Tatsachen.

12 Pf. pro Stunde mehr. Für die Schleswig-Holsteinische Zementindustrie ist in freier Vereinbarung eine Einigung in der Lohnfrage erzielt worden. Danach erhalten die Arbeiter eine Lohnerhöhung von 12 Pfennigen die Stunde, und zwar 10 Pfennige vom 1. April und 2 Pfennige vom 1. Oktober an.

Die Tarifverhandlungen im deutschen Lithographie- und Steinendruckgewerbe, die dieser Tage zwischen den beiden Parteien in Berlin zum Abschluß gebracht wurden, führten zu folgendem Einigungsvorschlag: Erhöhung der Löhne ab 1. Juni für die Ausgelernten um 3 Mark auf 30 Mark, für die im Alter von 21 bis 24 Jahren auf 50 Mark (ebenfalls Mindestlohn). Alle über 24 Jahre alten Arbeiter erhalten bei einem Lohn bis zu 50 Mark 3 Mark Zulage und die mit einem Lohn von 57 Mark bis 68 Mark 2 Mark Zulage. Die Lohnerhöhung beträgt für etwa 12 000 Betetigte pro Woche ungefähr 20—30 000 Mark. Der Einigungsvorschlag wird jetzt den Mitgliedern des Verbandes zur Abstimmung vorgelegt.

Der dritte Reichsjugendtag des Zentralverbandes der Angestellten findet in der Zeit vom 20. bis 28. Mai in Frankfurt a. M. statt. Der Reichsjugendtag wird diesmal eine besonders wichtige und bedeutungsvolle Veranstaltung für die Angestelltenbewegung darstellen. Unter den Rednern der Tagung befindet sich auch Staatsminister a. D. Karl Severing. Das Programm ist außerordentlich reichhaltig.

Beige-rosé, blond, grau  
Boxc. u. Lack | Spangenschuhe  
mit Trotteur Absatz, bequemer Laufschuh

23<sup>50</sup>

Braun Boxc. Schnürschuh  
mod. halbrund Form  
Original Goodyear Welt

23<sup>50</sup>

Braun Boxc. Schnürschuhe  
mit Flügelkappe, Original  
Goodyear Welt, Doppelsohle  
23,50, einfaßsohlig

27<sup>50</sup>

Original Goodyear Welt

Dunkelbraun Boxc.  
Schnürschuh  
stark strapazierfähig

19<sup>50</sup>

Beige Boxc.  
I Spangenschuh  
mit spitzer Maserel u.  
Lochverzier. mit Leder  
überz. L. XV. Absatz

21<sup>50</sup>

Beige-rosé Pumps  
gute Paßform, mit Leder  
überzogen. L. XV. Absatz

21<sup>50</sup>

Beige-rosé Boxc.  
I Spangenschuh  
mit Lochnetzverzier. Preis  
unverändert. L. XV. Absatz

19<sup>50</sup>

Unsere Auswahlen

in neuen schönen Formen sind Beispiele  
unserer anerkannten Leistungsfähigkeit

Billigste Preise

# Leiser

Alleinverkauf: „Jka“ Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 2908-92

Auch Strümpfe für  
Damen, Herren und  
Kinder nur von

Leiser

<b>Vereinigte Rathaus-Sichtspiele</b> <b>Das große Festprogramm!</b> Magda Sonja, Anton Pointner, Carl Goetz in <b>Sensationsprozeß</b> 10 Akte! 10 Akte! Ferner: Maria Paudler, Hans Junkermann in <b>Majestät schneidet Bubiköpfe</b> 6 Akte! 6 Akte! <b>Neueste Wochenschau</b> <b>Luxus-Sichtspiele, Zoppot</b> Henny Porten in <b>Liebe u. Diebe</b> Ferner: Mary Johnson, Rudolf Klein-Rogge in <b>Die raffinierteste Frau Berlins</b>	<b>Danziger Filmpalast</b> LANGFUHR MARKTBAHNHOFSTRASSE Als Festprogramm zwei deutsche Großfilme! Reinhold Schünzel in <b>Herkules Maier</b> Ferner: Carmen Boni, Livio Pavanelli in <b>Das Mädchen der Straße</b> <b>Neueste Wochenschau</b> <b>Kunst-Sichtspiele, Langfuhr</b> Henry Stuart, Hanni Welss in <b>Der Bettler vom Kölner Dom</b> Ferner: Fred Tompson in: <b>Der Posträuber</b>	<b>Lichtspiele Gloria-Theater</b> Auch hier das große Festprogramm! Eddie Polo, Ossi Oswald, Harry Hardt in <b>Mit Pferd und Lasso</b> 8 Akte! 8 Akte! Ferner: Anita Janova, Josef v. Rovaski in <b>Liebeserwachen</b> 7 Akte! 7 Akte! <b>Neueste Wochenschau</b> <b>Kansa-Sichtspiele, Neufahrwasser</b> Lya Mara in <b>Heut' tanzt Mariett'</b> Ferner: Jenny Jugo, Werner Krauß in <b>DIE HOSE</b>
--	---	---

## Danziger Stadttheater

Intendant: Rudolf Schaver.  
 Freitag, den 26. Mai, abends 7 1/2 Uhr:  
 Dauerkarten Serie IV. Preise B (Oper).

### Der Tanz ins Glück

Operette in drei Akten von Nob. Bodanzky und Bruno Gardt-Warden.  
 Musik von Robert Stolz.  
 In Szene gesetzt von Erich Sterned. Musikalische Leitung: Ernst J. Foppe. Inspekt.: Oskar Friedrich.  
 Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: Der Hexer (Ehe Mitter). Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper).

Sonntag, abends 7 1/2 Uhr: Gräfin Mariza. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Oper).

### Wilhelm-Theater

Täglich, 8 Uhr abends

Der unshörte Erfolg

### Schiffer auf wilde Fahrt

Sexual-Sittengemälde in 3 Akten von A. Herzog  
 Jugendliche Zutritt verboten

Vorverkauf Loesch & Wolff - Preise 50 P bis 2,00 G

### Pfingstspazierfahrt nach Nickelswalde

Dampfer „Altstadt“  
 1. Feiertag, den 27. Mai, vormittags 11 Uhr  
 ab Schäferei, Packhofseite, Milchkannebrücke  
 Rückfahrt 7 Uhr nachmittags  
 Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 2,50 G  
 Kinder die Hälfte. Fahrkarten an Bord  
 Gustav & E. Fechter, Königsberg, Reederei  
 Emil Fechter, Speciation  
 Hopfengasse 28, Telefon 23392/93

### Pferderennen - Zoppot

Pfingstmontag, 28. Mai, 2.30 Uhr nachm.

4 Flach- und 3 Hindernisrennen  
 darunter 1 Verlosungsrennen

Der Inhaber des Gewinnloses erhält  
 das siegende Pferd oder 1000 Gulden

Totalisator - Restauration - Musik  
 Die Besucher des I. und II. Platzes erhalten zu ihrer  
 Eintrittskarte ein Los für das Verlosungsrennen gratis

### Odeon Eden

Das große, ausserordentliche Festprogramm!

2 Uraufführungen für Danzig!  
 Nach dreimaligem Verbot v. d. deutschen Zensur endlich freigegeben!!  
 Das größte Sittengemälde der Saison!

### „Wenn ein Weib den Weg verliert“

(Prostitution)  
 Ein Bild aus dem Dunkel der Großstadt in 7 lebenswahren Akten

In den Hauptrollen:  
 Nina Vanna als Straßenmädchen  
 Marlene Dietrich als ungeratene Bürgerstochter  
 Willy Forst als Zuhälter

Ein Film, der in die Abgründe menschlicher Leidenschaft leuchtet und den Vorhang  
 verbarmerzig zur Seite reißt

Ferner:

### „Der Weiberfeind“

Sensationeller Abenteuer-Großfilm in 6 spannenden Akten

In der Hauptrolle: Bill Cody, der neue Typ der  
 heutigen Jugend

Sensation! Humor! Spannung!  
 Ein Programm, welches Sie unbedingt sehen müssen!

### Buchdruckerverein der Freien Stadt Danzig

Gau im Verband der Deutschen Buchdrucker

Pfingstsonntag, den 27. Mai 1928

nachmittags 4 Uhr

im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause

aus Anlaß des 60jährigen Bestehens des Gaus

### Festkonzert

ausgeführt von der Steberitz-Kapelle  
 und dem Danziger Buchdrucker-  
 Gesangverein (Leitung: B. Pier)

Anschließend: Ball

Eintritt 50 Pfennige Tanz 1 Gulden

### Passage-Theater

2 Ufa-Großfilme in Erstaufführung!

### Der Herr des Todes

Ein packende Liebestragödie aus deutschen Offizierskreisen in allerhöchster Spannung  
 und 6 interessanten Akten

Außergewöhnlich in Handlung und Spiel!

Hertha v. Walther — Erna Hauok — Ed. v. Winterstein — Fritz Solm — v. Alten u. a.

### Filip Colin's Abenteuer

(Diebstahl des Herzens)

Ein glänzender Lustspielschlager in 6 Akten

nach der bekannten Novelle von Frank Heller

Eine Komödie von überwältigendem Humor

Ossi Oswald

Georg Alexander, Erich Kaiser-Titz und andere

### Die rheinischen Tage

beginnen ab heute, Freitag, 6<sup>00</sup> Uhr abends, im

### Bayrischen Felsenkeller

Langer Markt Nr. 14

Die größte Sensation für Danzig:

### Das große Marine-Schrammel-Orchester

unter dem Kommando „Edy Jahn“

segelt im Segelboot mit Musik und Gesang den  
 deutschen Rhein entlang!

Kommen! Sehen! Staunen!

Bis 4<sup>00</sup> Uhr früh geöffnet

An beiden Pfingst-Festtagen: Großes Familien-Konzert

### Verkauf

Maß-Anzüge von 50 G an  
 Anzüge von 15 G an  
 Mäntel von 10 G an  
 Hosen, Westen, Kleider,  
 Damenmäntel und Wäsche  
 auf Kredit  
 und gegen Kasse  
 Kauthaus Fichtmann  
 Lavendelgasse 9b,  
 an der Markthalle

### Oskar Prillwitz

Estonia-, Phänomen-  
 Merkur-, Stoewer-  
 Opel-Räder  
 Ersatzteile — Reparaturen  
 Nähmaschinen — Radio  
 Teilzahl. gestattet  
 DANZIG  
 Paradiesgasse 5

Farben, Firnis, Lacke  
 offeriert billigst  
 Danziger Sonnen-Druckerei  
 Julius Bachmann,  
 Dag.-Lsg., Gaußstraße 7,  
 Bernsdorfer 411 20.

### LICHTSPIELE

Wieder 2 Großfilme!

Henny Portens neuester Film!

### „Lotte“

Ein Henny-Porten-Froelich Film der Ufa  
 von Fred Hildenbrandt u. Walter Supper

Regie: Carl Froelich

Hauptrolle:

### Henny Porten

R. A. Roberts, Hermann Vallentin,  
 Lotte Werkmeister, Elsa Wagner

Ferner:

### „Gib's ein schöneres Leben“

Eine moderne, überaus heitere

Militär-Groteske mit

Karl Dane,

Georg Arthur, Louise Lorraine

Marceline Day

### Die neueste Ufa-Wochenschau

Sonntag 3 Uhr. Wochentags 4, 6.05 u. 8.10

### Städtische Freibank

Eingang Langgarter Ball  
 Sonnabend, den 26. Mai, vormittags 8—12 Uhr,  
 sowie an den folgenden Werktagen, gelangen größere  
 Mengen Rindfleisch sehr billig zum Verkauf.

### ACHTUNG!

Dem werten Publikum zur Kenntnis, daß das  
 Strandkaffee in Brösen am 1. Pfingstfeiertag  
 eröffnet wird. Preise wie bekannt sehr billig.  
 Mitgebrachter Kaffee wird gebrüht  
 Hochachtungsvoll Der Wirt

### Leder und Schuhbedarf

empfehlenswert  
 billigst  
 C. Kluge, Lederhandlung  
 Fischmarkt 48, Box- und Chevreau-Abfälle

### Gedania-Theater

Danzig, Schüsseidamm 53/55

Nur noch bis einschl. 2. Feiertag!

### „Der Todesritt von Little Big Horn“

Ein Film vom Leben und Sterben der Indianer in 8 un-  
 gewöhnlich stark dramatische Akten! Eine Episode aus  
 dem großen Freiheitskampf der Indianer! Die Rache und  
 der Kriegszug des Sioux-Hauptlings Sitting Bull. In der  
 Hauptrolle Hoot Gibson

### Jim beim Film

Groteske in 2 Akten

Monty verlobt sich — mit Hindernissen

2 zweier-leiter-schätzende Akte

Schuster bleibt bei deinem Leisten

Die „Lustige Fein“ in einer Pathé-Komödie der Ufa

Zu diesem Programm  
 haben Jugendliche zu den Nachmittags-Vorstellungen Zutritt

### UT Tanz-Palast und Bar

Eingang durch die U.-T.-Lichtspiele

Bis 4 Uhr früh geöffnet

Heute und die folgenden Tage ab 1 Uhr abends

### Operetten- u. Walzer-Abend

der erstklassigen Salon-Kapelle Bergmann

Anschließend Gesellschaftstanz

Der internationale Barbetrieb

### Metropol-

Lichtspiele Dominikswall Nr. 12

Douglas Fairbanks

als Bandit in

### Das Leidien

### des LOTTO

Ein Film von ganz ungewöhnlichem Tempo

### Der Benzintitel

mit Reginald Denny

Hier lernen Sie wieder lachen

Und ferner

### Wildwestliebe

Jugendliche bis 6 Uhr

# Polnische Stimmen für die deutsch-polnische Verständigung.

Beachtenswerte Worte eines sozialistischen Sejmabgeordneten.

Im Auswärtigen Ausschuss des Sejm begann am Donnerstag die Diskussion der letzten Rede des Außenministers Jaleski. Die Vertreter des Regierungsblocks erklärten sich mit Jaleski im großen und ganzen einverstanden, während der Redner der nationalpolitischen Rechte gegen eine Verständigung mit Deutschland sprach und eine Annäherung an das faschistische Italien (dem großen Vorbild des Danziger Deutschnationalen Schwegmann) empfahl.

Die Redner der Sozialisten und der bauerlichen Linken wandten sich gegen diese Ausführungen. Sie benutzten das Ergebnis der deutschen Reichstagswahl zu energischen Vorstößen für eine Beschleunigung der Verständigung mit Deutschland.

Der Sozialist Niedzialkowski führte z. B. aus, daß die Politik Polens hinsichtlich einer Verständigung mit Deutschland nicht immer hinter Frankreich herzuhalten

brauche. Sie könne mindestens das gleiche Tempo wie die deutsch-französische Verständigung haben. Der Wahlsieg der deutschen Sozialdemokratie werde wahrscheinlich viel leichter zu diesem Ziel führen. Auch die Minderheitspolitik Polens müsse geändert und mehr unter dem Gesichtspunkt der inneren Friedensbereitschaft gestellt werden als bisher. Internationale Friedensinitiative sei kein Monopol der großen Völker.

Ein Vertreter des Regierungsblocks trat schließlich ebenfalls noch für die deutsch-polnische Verständigung ein und betonte, daß der Sieg der deutschen Linken die Voraussetzungen dafür entscheidend verbessert habe. Mit den Deutschnationalen sei eine Verständigung gewiß nicht möglich gewesen. Die neue Reichsregierung werde schließlich für Polen ein besserer Kontrahent sein, als die alte. Der Redner trat schließlich für die beschleunigte Räumung des Rheinlandes ein.

# Süchina erbittet Amerikas Unterstützung gegen Japan.

Die Washingtoner Regierung will weiter abwarten.

Der süchinesische Sondergesandte Wu erklärte amerikanischen Pressevertretern, er sei nach Washington gekommen, um im Auftrag der Kuomintangregierung Amerikas Unterstützung zur Wahrung der chinesischen Unabhängigkeit zu erbitten. Nach Ansicht der Kuomintang sei durch Japans Drohung, daß es den Einmarsch chinesischer Truppen in die Mandchurei nicht dulden werde, der Fall des Artikels 7 des Washingtoner Neunmächteabkommens von 1922 gegeben, und die Regierung der Vereinigten Staaten sei als Hauptsignatarmacht verpflichtet, mit Japan und den anderen Garantien wegen der Integrität Chinas unverzüglich in Verbindung zu treten. Im Staatsdepartement wurde hierzu erklärt, die Regierung der Vereinigten Staaten verfolge die Vorgänge in China mit großem Interesse und werde die weitere Entwicklung abwarten. Eine Verstärkung des amerikanischen Truppenkontingents in China sei nicht geplant.

**Tschangtschun vor dem Verlassen Peking.**  
„Daily Telegraph“ berichtet aus Peking: Es wird angenommen, daß Tschangtschun Vorbereitungen zum Verlassen der Stadt trifft. Die Japaner verstärken die Drahtverhänge und die Sandsackbarrikaden beim Gesandtschaftsviertel. Es wird erwartet, daß die Japaner die Kontrolle des Telephon- und möglicherweise auch des Telegraphenverkehrs in Peking übernehmen werden.

**Eine Hinrichtung in Hankau.**  
Nach gestern abend in London eingetroffenen offiziellen Telegrammen ist der aus den Auslieferungsbereitungen im vorigen Jahr bekannte General Tschentschun gestern in Hankau auf Befehl Lioungjens verhaftet und hingerichtet worden. Seine 30 000 Mann starke Armee wird, wie man erwartet, nun unter den Befehl Peitshanghs kommen. Die amerikanischen Truppen werden von Tschangtschun zurückgezogen werden. 4000 Mann japanischer Truppen sind in Tschingtau angekommen.

# Italienfeindliche Demonstration in Innsbruck.

Polizei muß mit Gummiknüppel eingreifen und Verhaftungen vornehmen. Studentendummheiten.

In Innsbruck kam es am Donnerstag im Laufe des Nachmittags und gegen Abend wiederholt zu größeren Demonstrationen gegen das italienische Konsulat. Die Demonstranten äußerten ihren Haß gegen Italien mit Schreien, so daß die Polizei mit Gummiknüppeln einschritt. Mehrere Personen wurden verletzt. Die gegen Abend einsetzenden Kundgebungen richteten sich gegen die Privatwohnung des italienischen Konsuls, dem Urheber der Flaggendehnung. Immer und immer wieder erscholl der Ruf: „Faschismus! Nieder mit Mussolini! Nieder Italien!“ Die Polizei, die gegen die Menge vorging, wurde als Mussolintgarde betitelt. Sie nahm insgesamt 14 Verhaftungen vor, darunter meistens Studenten. Als abends um 10 Uhr einige hundert, meist jugendliche Personen zu einer italienischen Gastwirtschaft ziehen wollten, wurde sie vor dem Lokal aufgehalten und von der Polizei unter Anwendung des Gummiknüppels und der blanken Waffe zerstreut. Auch wiederholte Versuche, noch in den späten Abendstunden zu der Privatwohnung des italienischen Konsuls zu gelangen, scheiterten infolge der polizeilichen Abperrung. Die Umzüge dauerten bis spät in die Nacht hinein. Der gegen Mitternacht unternommene Versuch der Demonstranten, nach den Beamtenhäusern der italienischen Eisenbahner zu gelangen, scheiterte ebenfalls.

Die Vorfälle sind ursprünglich verursacht worden durch das von einem jungen Mann verübte Herunterreißen der italienischen Flagge, die auf dem Innsbrucker italienischen Konsulat anlässlich der Feier des Gedenktages zum Eintritt

Italiens in den Weltkrieg gehißt war. Als die italienische Flagge nun auf Verlangen des Konsuls unter der Ehrenbegehung einer Militärabteilung auf dem Konsulat wieder aufgezogen und von den an den Fenstern des Gebäudes erschienenen italienischen Konsulatsbeamten mit dem faschistischen Gruß und Cowiva begrüßt wurde, erlöschte ein Teil der Demonstrationen.

Die Innsbrucker Studentenschaft versuchte ihr Verhalten in einer öffentlichen Erklärung zu rechtfertigen. Sie stellt fest, daß ganz Südtirol auf Äußerer erbittert sei, und man gegenüber dem letzten Vorfalle in der freien Stadt Innsbruck nicht mehr hätte ruhig bleiben können. Die Studentenschaft wisse sich einzig mit den Gefühlen der gesamten Bevölkerung, ohne Unterschied der Partei.

Ein Vertreter der österreichischen Regierung sprach am Donnerstagnachmittag dem italienischen Gesandten in Wien das Bedauern über die Vorfälle in Innsbruck aus.

**Keine Protestkundgebung des Tiroler Landtages.**  
Anlässlich der Vorgänge im italienischen Generalkonsulat in Innsbruck hatte der Tiroler Landtag geplant, eine Kundgebung sämtlicher Parteien zu veranstalten. Zu dieser Kundgebung kam es jedoch nicht, da die Sozialdemokraten gegen die von den bürgerlichen Parteien geforderte Entschickung Protest erhoben und dieselbe für unnützlich erklärten. Da der Landtag nur eine Kundgebung aller Parteien veranstalten wollte, unterblieb dieselbe.

# Urteilspruch im Autonomistenprozess.

Vier Angeklagte je 1 Jahr Gefängnis, die übrigen freigesprochen.

Im Kolmaer Autonomistenprozess wurde am Donnerstag folgendes Urteil gefällt: Die Angeklagten Nidlin, Hoffe, Schall und Fasshauer wurden zu je einem Jahr Gefängnis und fünf Jahren Aufenthaltshausverbot, sowie zur Tragung der Kosten verurteilt. Das Aufenthaltshausverbot läuft darauf hinaus, daß die Regierung den Angeklagten nach der Verbüßung der Strafe jeweils bestimmte Bezirke für ihren Aufenthalt zuweist. Die Geschworenen hatten den ersten Teil der Schulfrage (Teilnahme an dem Komplott) für die genannten Angeklagten bejaht, während für die übrigen 11 Angeklagten die Schulfrage mit Stimmeneinheit verneint worden war. Die fünf Monate Untersuchungshaft werden den Angeklagten angerechnet. Innerhalb drei Tagen haben sie das Urteil anzunehmen oder Berufung einzulegen. Als das Urteil her vor dem Gericht lauernden Menschenmenge bekannt wurde, kam es zu langanhaltenden Demonstrationen und zu Zusammenstößen.

Der Verteidiger der elfständigen Autonomisten, Berthou, erklärte nach Abschluß des Prozesses, daß die Angeklagten vor dem Kassationshof den ganzen Elsäßer Prozess nochmals aufrufen werden. Die Berufung ist danach bestimmt zu erwarten.

Das Urteil im Autonomistenprozess wird in der deutschen Presse ausgiebig als ein Fehlurteil betrachtet.

# Belgiens und Japans Antworten zum Kelloggpaakt.

Nach im Washingtoner Staatsdepartement eingegangenen Meldungen wird die japanische Regierung ihre Antwort auf Kelloggs Antikriegspaktvorschlag am Sonnabend dem amerikanischen Botschafter überreichen. Das belgische Ministerium des Äußeren hat dem amerikanischen Gesandten in Brüssel mitgeteilt, daß es Kelloggs Entwurf vorbehaltlos billige und sofort nach Eintreffen der Einladung seine formelle Zustimmung geben werde.

# Der Strafantrag im Stettiner Fememordprozess.

In der gestrigen Sitzung des Klapproth-Prozesses erhielt der Oberstaatsanwalt das Wort zu seinem Plädoyer. In seiner etwa dreißündigen Rede wies er eingehend nach, daß der Angeklagte Klapproth sich des verübten Mordes und Schulds der Anstiftung dazu schuldig gemacht habe. Er beantragte gegen Klapproth wegen verübten Mordes fünf Jahre Zuchthaus, gegen Schulz sieben Jahre Zuchthaus und gegen Hahn 1½ Jahre Zuchthaus.

# Englische Stimmen gegen Bela Kun's Auslieferung.

Der frühere Minister Arthur Henderson, der dem Unterhaus als Mitglied der Arbeiterpartei angehört, hat einen telegraphischen Appell an die österreichische Regierung gegen die Auslieferung Bela Kuns gerichtet. In dem Telegramm heißt es: Die Unterzeichner dieses Appells, die mehreren europäischen Ländern angehören, haben keinen Grund zur Sympathie für Bela Kun. Aber sie weisen darauf hin, wie stark es alle demokratischen Parteien verurteilen würden, wenn die österreichische Regierung sich dazu bewegen ließe, den besetzten Revolutionär seinen Feinden in die Hände zu liefern.

# Was Paul-Boncour mit seiner Rede wollte.

Seine Partei erziehen?

Die Rede, die Paul-Boncour in einer sozialistischen Versammlung in Paris gehalten hat, wird als eine Voranzeige dafür angesehen, daß er den sozialistischen Parteitag in Toulouse dazu bringen will, sich für eine praktische Mitarbeit der Sozialisten auszusprechen. Er wolle, so erklärte man, die Forderungen der Doktrinäre belämpfen und zu einer realistischen Politik der französischen Sozialistischen Partei auffordern. Die radikale „Volonté“ glaubt berichten zu können, daß Paul-Boncour daran denke, die Reihen derer zu verlassen, in denen er seit langem gekämpft und in denen er würdevoll das Vermächtnis seines Meisters Jean Jaurès vertreten habe, dessen Sitz er einnehme.

# Danziger Nachrichten

## Sie können die Kriegsverherrlichung nicht lassen.

Die Einweihung einer Gedenktafel für die gefallenen Studenten.

In einer kurzen Feier wurde gestern nachmittag im Vestibül der Technischen Hochschule die neue Gedenktafel enthüllt, die 158 Namen der im Weltkrieg gefallenen Studierenden trägt, ein schlichter, heller Steinblock, auf dem sich in nützlicher Registreirung Name an Name reihet — jeder einzelne ein in der Welt gekanntes Menschenleben, jeder einzelne eine gekündete Hoffnung der Eltern, jeder einzelne ein geliebtes Mitglied gegen den wahnwitzigen Mordanschlag der „großen Zeit“.

Die professoralen Reden, die vor diesem Stein ertönt, hatten allerdings nichts davon vernommen — sie schwelgten in gedämpfter Kriegsverherrlichung, statt als Führer der akademischen Jugend angeht die der erst nachhakenen Opfer-tafel sich endlich einmal zu der Parole: Nie wieder Völkermord! aufzuschwingen, lang es laut zwischen ihren Sägen: Hoffentlich bald wieder! oder: Einmalig war's doch wunderbar schön...! Die Ansprache des Rectors, Prof. Schulte-Pillat, der eine Vorlesung für Brite von Theodor Körner zu haben scheint, mündete in den Ruf nach der bekannten „Marken Faust“ („Sankt Georg“ wird in solchen Fällen gerne beschworen), und Prof. Kloppele gab in unangenehm theatralischer Manier seiner Kriegsbegeisterung Ausdruck, weil nach Schiller „im Felde der Mann noch was wert sei.“ — nun, wieviel „der Mann“ etwa in einem kommenden Krieg, den die Kloppele so sehr zu erleben scheinen, wert sein würde, davon gab uns vor kurzem die Hamburger Gaskatastrophe einen fürchterlichen Vorgeschmack...!

Für die Mitlen Herren Leiten Landesbaurat Kiepe, für die Mitlen Dr. Voelker, für die Studierenden cand. mach. Beitreiter Kränze nieder.

## Otti und der Kapellmeister.

Gerichtliches Nachspiel einer Liebesnacht.

Otti wohnt in Poppo und macht spät abends Ausflüge nach Wdigen, wo sie dann die Bekanntschaft von Kapellern und unternehmungskünstigen Männern sucht. Eines Tages stieß sie dabei auf einen Kapellmeister, der bis in die Nacht hinein gespielt und, nachdem er abgerechnet hatte, sich einem kleinen Dummel mit Otti und deren Freundin nicht abgeneigt zeigte. Man fuhr schließlich nach Poppo. Nach einem kräftigen Schlüsschoppen auf dem Poppoer Bahnhof waren sich Otti und der Kapellmeister darüber einig geworden, daß letzterer bei Otti den Morakaffee trinken sollte. Hierbei fand der Kapellmeister, des Alkohol voll, aus Ottis in Morpheus Arme. Beim Erwachen gab es noch eine kleine Szene, zwischen beiden über die Bewertung geleisteter Dienste, der sich der Kapellmeister jedoch in Eile entzog, als er im Nebenzimmer verdächtige Männerstimmen vernahm.

Als er dann später in der erfrischenden Morgenluft wieder wach wurde, wurde er durch die Bekanntschaft von etwa 30 Zloty und etwas Silbergeld, sowie eine silberne Uhrkette nicht mehr in den für ihre gebräuchlichste Aufbewahrung befindlichen Taschen befanden. Er machte darauf Anzeige wegen Diebstahls gegen Otti und diese hatte sich nicht vor Gericht zu verantworten. Otti erklärte entsetzt, daß der Kapellmeister die Briefkassette, die völlig wertlos gemeinen, ihr in Pönd gab, da er kein Geld mehr besaß und ihr die Silberkette geschenkt habe, die sie auch nicht mehr besaß. Der Staatsanwalt erinnerte daran, daß Otti schon ähnlicher Diebstahls wegen ein paarmal vor Gericht gestanden hatte und bisher durch die Beschichte von der vorübergehenden Einbehaltung von Briefkästen ihrer zeitlichen Diebstahler noch stets ihre Freisprechung erreicht habe, diesmal deute aber alles darauf hin, daß Otti sich an den Sachen des Kapellmeisters widerrechtlich bereichert habe, als er schloß. Dieser Ansicht war auch der Gerichtshof und verurteilte Otti wegen Rückfalldiebstahls zu der immerhin zu hohen Strafe von vier Monaten Gefängnis.

## Unter Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.  
Vorher sage für morgen: Wolkig, aber auflarend, schwachwindig und kühl.  
Mittwoch für Sonntag: Wolkig bis heiter, schwachwindig und langsam zunehmende Erwärmung.  
Maximum des gestrigen Tages 10,9. — Minimum der letzten Nacht 6,1.

**Dampferverkehr an den Pfingstfeiertagen.** Die „Reichsel“, A. S., veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil unserer Zeitung einen Fahrplan für den Dampferverkehr an den beiden Pfingstfeiertagen. Wir weisen hierauf ganz besonders hin.

**Neuer Privatdozent an der Hochschule.** In der Abteilung für Bauingenieurwesen der Technischen Hochschule Danzig ist Herr Dr. Ing. Kurt Dittler aus Danzig als Privatdozent für Statik und Eisenbetonbau zugeteilt worden.

**25 Jahre Hebamme.** Am 25. Mai d. J. blüht die Bezirkshebamme Frau Meta Diehl, Stuthof, auf eine 25jährige Tätigkeit als Hebamme zurück.

## Danziger Standesamt vom 24. Mai 1928.

**Eheschließungen:** Ehefrau Anna Gebwig Neumann geb. Weibelscher, 50 J. — Sohn des Kaufmanns Paul Wilhelm Weigand, 8 J. — Ehefrau Barbara Josefina Brod geb. Wisniewski, 70 J. 5 M. — Arbeiter Johann Leopold Kofschmider, 65 J. 7 M. — Tochter des Arbeiters Mar Paul Gahner, 2 J. 1 M. — Invalidin Emilie Pauls, 62 J. 1 M. — Arbeiter Joseph Albert Freitowski, 58 J. 5 M. — Ehefrau Irene Victoria Ruzina geb. Lindner, 36 J. 8 M.

Das Standesamt ist am zweiten Pfingstfeiertage zur Anzeige von Sterbefällen von 11½ Uhr bis 1 Uhr nachmittags geöffnet.

## Wasserstandsberichte der Stromweichsel

vom 25. Mai 1928.

	gestern	heute	gestern	heute	
Thorn	+1,68	+1,59	Dirschau	+1,46	+1,36
Fordon	+1,70	+1,61	Einlage	+2,22	+2,30
Gulm	+1,65	+1,55	Schievenhorst	+2,40	+2,40
Gränden	+1,92	+1,82	Schönbau	+6,70	+6,68
Kurzbrad	+2,24	+2,14	Salzenberg	+4,61	+4,60
Montauertripe	+1,50	+1,40	Neuhorsterbüsch	+2,00	+2,00
Pielzel	+1,44	+1,32	Knochrös	—	—
Prasan	am 24. 5.	-2,16	am 23. 5.	-2,12	
Rawickhoff	am 24. 5.	+1,52	am 23. 5.	+1,61	
Wardau	am 24. 5.	+1,60	am 23. 5.	+1,60	
Wlocl	am 25. 5.	+1,35	am 24. 5.	+1,37	

Verantwortlich für Politik: Ernst Voegts; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Seber; für Interate: Anton Bockert; sämtl. in Danzig. Druck und Verlag: Danziger Zeitung u. Verlags-Gesellschaft m. b. H. Danzig. Am Gendebau 6.

# Pfingst-Sonder-Angebot!

Oberhemden, Kragen, Krawatten, Sporthemden, Trikotonen, Pullover, Strickjacken, Küblers gestrickte Kleidung, Kieler Waschanzüge, Handschuhe, Taschentücher, Socken, Damenstrümpfe, Tennisschläger, -Bälle und -Schuhe, Turnhosen, Hemden, Gymnastik-Anzüge und -Schuhe  
**Bade-Trikots, -Mäntel, -Kappen**  
 Größte Auswahl la Qualitäten

## Sporthaus Franz Rabe

Langfuhr, Hauptstraße 22 33901



Meine Preise erfahren heißt Geld ersparen!

Führe nur bekannte erstklassige weltberühmte, deutsche Fabrikate

### Fahrräder

Mäntel und Schläuche :: Ersatz- und Zubehörteile ganz enorm billig

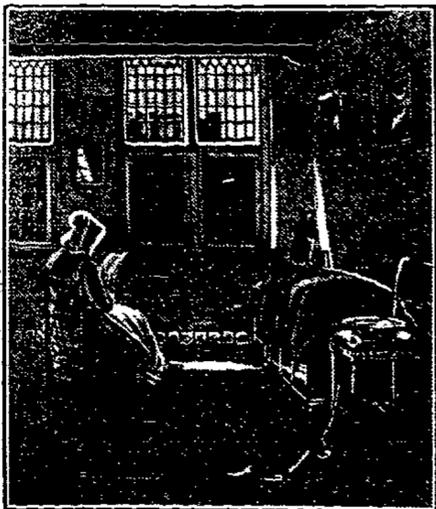
Trotz Preisaufschlag und 72% Zollerhöhung verkaufe weiter zu alten Preisen

**Max Willer** Das Fahrradhaus mit der grössten Auswahl  
 Nur 1. Damm 14

Unserer Kundschaft zur Kenntnis, daß am **Pfingst-Sonnabend** unsere Geschäftsstelle **um 4 Uhr geschlossen wird**  
 Verlag der „Danziger Volksstimme“

## Im neuen Gewande

*Frauenwelt*  
 Eine Halbmonatschrift



**Aus dem Inhalt der Nr. 5**  
 Dr. Hilde Wegscheider, Der Scheller-Krantz-Prozeß  
 Einschulungsfragen - Fr. Weigelt  
 Über Wohnungseinteilung - Irene Frank  
 Der blühende Schleier - Edgar Hahnwald  
 Ein Kindermärchen - Robert Grötzsch

**Aus dem Inhalt der Nr. 6 und 7**  
 Wilhelm Hansen über Dürer  
 Zum 60. Geburtstag von Maxim Gorki  
 Frauengestalten der französischen Revolution  
 Geschichte des Spielzeugs  
 Anna Siemsen über Blasco Ibanz  
 Lustspiel aus dem Sowjetrussischen, von Klabund  
**Preis des Heftes 40 P., mit Schnittmusterbogen 50 P.**

Bestellungen nehmen entgegen: Buchhandlung Danz. Volksstimme  
 Bahnhofs- und Zeitungskioske, Kolporteurs, Postanstalten oder  
 der Verlag J. H. W. DIETZ NACHF., Berlin SW. 68

### Verkauf

Die guten **Möbel**  
 am billigsten nur im  
 Möbelhaus  
**A. Fenslau**  
 Danzig  
 Nikolaikirche 35  
 Tel. 27520  
 Ausstellungsraum  
 Zeitungsbeleg

Möbelpolitur, Flasche 1 G  
 Wachselze  
 Fensterleder  
 Bohnerwachs  
 Pfand 1 40 G  
 Bronzen  
 Gardinen- und  
 Stofffarben  
 empfiehlt

**Bruno Fasel**  
 Drogerie - Parfümerie  
 Junkergasse 1 und 12  
 an der Markthalle

Eisernes Bettgestell,  
 bill. u. perf. Rohmaterial  
 Markt 16, 4. 1. Aufgang

**Kinderbett**  
 preisw. u. v. Sonnenbata  
 Sorbald. Graben 10. 1.

**Kinderbettgestell**  
 bill. u. v. Meißner 21. 2.

**Herren-Sabrod**  
 m. Freilauf f. 28 G. perf.  
 Hohen. Odra, Silbfr. 38.

Ein neues hölzernes  
 Kinderbettgestell  
 zu verkaufen. Preisbillig.  
 Grenadiergasse 2.

Reizmittel, Bilder,  
 Kleiderstoff zu verkauf.  
 Heil-Geiß-Gasse 75. 1. r.



**ATA**  
**Henkel's Scheuermittel**  
 putzt alles!

## Das Diakonissen-Krankenhaus

empfiehlt dem geehrten Publikum sein  
**ganz modern eingerichtetes  
 Inhalatorium**

zur gefälligen Benutzung Einatmung von zerstäubter  
**Reichenhaller Sole** in besonderer Kabine,  
 aber auch aller anderen von einem Arzte verordneten Medi-  
 kamente, warm oder kalt. Im Inhalatorium findet jeder von  
 einem beliebigen Arzte gesandte, der Inhalation befristete  
 Kranke Behandlung. Die Sitze sind sehr mäßig.



**MEINE MARKE**

**Möbel**  
 modern billig und gut  
**Möbel-Magazin**  
 Erich Danneberg  
 Tobiasstraße 1-2  
 Schlosspark 38-40  
 Zuckerg.  
 wickelwagen

Groß. Kinderwagen  
 mit Klappenfedern, weiß,  
 stilla, u. Sportklappen-  
 wag. ohne Verb. 10 G. v.  
 Conrad, Langgasse 43. 1.

### Markisen

Anbringen, Neuherf. u.  
 Reparatur billigt Polster-  
 werktatt, Bieretränke 1.

### Stellenangebote

**Vertreter** für leichtverkäufliche Artikel  
 an Private, Betriebe, Behörden  
 gesucht. Angebote unter 2916 an die Exp. d. Bl.

**Lichtige  
 Feiseuse**  
 bei hoh. Gehalt gesucht  
**Neufahrwasser**  
 Olivaer Straße 57

**Kinderliches  
 Hansmädchen**  
 ev. für die Nachmittags-  
 Stunden gesucht.  
 Köchle, Neufahrwasser,  
 Esplanade 40.

Suche von sofort  
**Schneiderin**  
 fürs Haus,  
 Rastanienweg 3 a  
 2. Etage, 1 Z. rechts.

**Berm. Anzeigen**

**Stiefenhearbeiten!**  
 sowie neue Aufgänge wer-  
 den sachgemäß und billig  
 anschaft. Ang. u. 5901  
 a. d. Exp. d. „Volksst.“

**Achtung!**  
 Maurer, Maler u. Dach-  
 arbeit. werb. saub. u. bill.  
 ansgef. Ang. unt. 5917  
 an die Exp. d. „Volksst.“

**Achtung!**  
 Kinder werb. jederzeit m.  
 höchsten Lohnens zur  
 Arbeit. getrag. Ang.  
 Fr. Anna Engelstowiski,  
 Wittenberggasse 3. 1.

**Becloren!**  
 Steuerung auf den Kam-  
 merdienst Hermann.  
 Kinder wird abgeben. Das-  
 selbe Stenogramm. Salver  
 Straße 51. abzugeben

## Dampfer-Verkehr an beiden Pfingstfeiertagen

**Heia**  
 Von Danzig, Johannis Tor 9.00, 11.00\*, 14.30\*  
 Von Zoppot 11.00, 12.00\*, 15.30\*  
 Von Heia 17.00, 18.00\*  
 Hin- und Rückfahrt G 3.50 von Danzig,  
 G 3.00 von Zoppot

**Zoppot**  
 Von Danzig, Johannis Tor 9.00, 11.00\*, 14.30\*  
 Von Zoppot 18.30, 19.30\* 20.00\*  
 Einfache Fahrt G 1.00

**Bräsen-Zoppot\***  
 Von Danzig, Johannis Tor 13.00  
 Von Bräsen 14.00, 15.30, 16.30, 18.80  
 Von Zoppot 14.30, 16.00, 17.30, 20.00

**Nickelswalde**  
 Von Danzig, Grünes Tor 9.00  
 Von Nickelswalde 18.30

**Bohnsack**  
 Von Danzig, Grünes Tor 6, 8, 9, 10, 11\*,  
 12.15, 13.15, 14.00, 15.00, 16.00, 18.15  
 Von Bohnsack 6.00, 6.35, 7.00, 9.00, 10.00,  
 12.00, 14.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00\*  
 Hin- und Rückfahrt G 1.00  
 Zwischendampfer nach und von Heubude  
 nach Bedarf

\*Diese Dampferverb. sind nur bei gutem Wetter vorgesehen  
 Fernsprecher 276 18 „Weichsel“ R.-U.

### Auto

4 Stb. f. d. Feiertage bill.  
 zu haben.  
 Bauer, Wetzberggasse 9. 1.

### Schneiderin

auch Weibung für Helm-  
 arb. a. extra. Frau Döner,  
 Grenadiergasse 26. 1. 2.

Sonntag in der Elektr.  
 Flora Klettergasse mit 2  
 Plätzen liegen gelassen.  
 Geg. Bel. abzug. Gr. Del-  
 mühlen. 2 v. Sobolewski.

11jähr. gelbe, sehr schön  
 gezeichnete Hase in liebe-  
 volle Hände zu vergeben.  
 Paterngasse 475, Hinter-  
 haus 1 Et. 18.

Ein kleines Stübchen  
 in ruhige Gasse zu  
 vermieten. Aufw. 100.  
 Tage Seiten 5, 2 Et.

### Wohnungstausch

Tausche meine 2-Zimmer-  
 wohnung, Küche, Boden,  
 schwarzes Meer, geg. gl.  
 a. Stube u. Ab. f. d. Nähe.  
 Ang. u. 5914 an die Exp.

**Achtung!**  
**Eleg. Damenhüte**  
 von 8 Gulden an,  
 keine Unkosten,  
 daher sehr billig.  
 1. Damm 18, 2 Et.  
 Früher Föbergasse.

**1 spänn. Fuhrwerk**  
 taugl. frei, pro Stb. 1 G.  
 Grabowitz, Dienstadt 40. 1.

**Rage verlaufen!**  
 schwarz mit weißer Brust  
 u. weiß. Köten u. rotes  
 Band. Abzugeben bei  
 Edwitt, Ritterg. 30. 5. 2.

### Zu vermieten

**Leeres Zimmer**  
 von sof. av. verm. Lanst.  
 Profener Weg 87, 1. r.

### Möbliertes Zimmer

an 2 bef. Herren, monatl.  
 auch wöchentlich av. verm.  
 Paradiesgasse 8, 3 Et.

Ein kleines, separates  
**Vorderzimmer**  
 m. Beläst. u. 1. Juni av.  
 verm. Wittenberggasse 4. 2.

**Gr. leeres Zimmer**  
 m. separ. Eingang u. verm.  
 Wittenberggasse 11,  
 1 Et., 1. Eingang.

**Zu mieten gesucht**

**Zimmer**  
 m. Küche od. Küchenanteil  
 von luna, Eberhard von  
 gleich ob. 1. Juni gefucht.  
 Ang. u. 5912 a. d. Exp.

**Zu mieten**  
 swangswirtschaftsstraße  
**2-3-Zimmerwohnung**  
 in Langfuhr. Ang. mit  
 Preisangabe u. 5918 a. d.  
 Exp. d. „Volksst.“

**Möbliertes Zimmer**  
 mögl. sep. Eingang, All-  
 stadt gelegen, ab sofort  
 oder 1. Juni zu mieten  
 gesucht. Ang. unt. 905 an  
 die Exp. d. Volksstimme.

**Möbliertes Zimmer**  
 von russl., tollb. Herrn  
 zum 1. Juni gefucht. Ang.  
 m. Preis u. 5908 a. d. Exp.

**Zu vermieten**  
 3-4-Zimmerwohnung  
 für sofortfall m. kleinem  
 Abtand. Ang. u. 5911 a.  
 d. Exp. d. „Volksst.“



**Das Öffnen  
 der Dose**

Nehmen Sie die „Urbin“-Dose in die linke Hand und drehen Sie den Oeffner mit Daumen und Zeigefinger der rechten Hand nach rechts, wie man eine Schraube anzieht.

Der Deckel springt auf; leicht und mühelos, wie sie sich öffnete, läßt sich die Dose auch wieder schließen.

Verlangen Sie ein Serienbild beim Einkauf gratis.

**Urbin**  
 Der sparsame Schühputz